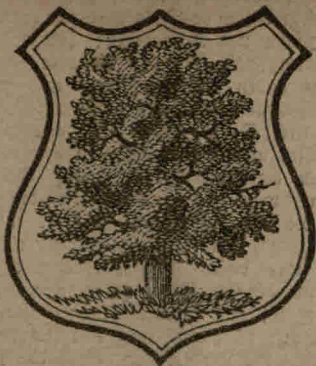


Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Nachnahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Wosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Görlitz von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Osterfriede.

Still war's im Frühlingswalde, leise
Nur Oternglockenklang
Der Städt' und Dörfer rings im Kreis
In meine Seele drang;
Auf sanften Schwingen trug der Wind
Die heil'gen Klänge fort,
Bis sie verhallten mild und lind
An meinem stillen Ort.

Ein einzig Frühlingsvöglein nur
Sang leise dort vom Baum,
Und ringsum lag auf Wald und Flur
Ein sel'ger Himmelstraum;
Da dacht' ich: „Sieh', gesprengt hat
Der Lenz des Winters Gruft;
Bald sprießet frisch die grüne Saat,
Die Lerche steigt zur Luft!“

„So sprang auch einst im heil'gen Land
Weit auf des Grabes Thor
Dem Gottesohn, der auferstand,
Christ trat an's Licht hervor;
Und wenn noch wo in Gram und Schmerz
Ein Menschenkind mag geh'n:
Getrost, du armes, banges Herz,
Auch du wirst aufersteh'n!“

Ferry's Sturz.

Seit Gambetta die politische Situation Frankreich's beherrschte und aus seiner Laufbahn abberufen wurde, hat sich unter seinen Nachfolgern Jules Ferry entschieden am besten bewährt. Länger als zwei Jahre hindurch hat er als geschickter Steuermann es verstanden, alle parlamentarischen Stürme glücklich zu überstehen und insolge dessen schienen die Zustände der französischen Republik unter seiner Leitung immer mehr die vermehrte Solidarität und Festigkeit zu gewinnen. Noch vor Kurzem war die Frage über das Visten scrutinium, an der bekanntlich Gambetta's Staatskunst scheiterte, zu seinen Gunsten entschieden worden, und die nächste Zukunft bot ihm alle Aussicht für die Verwirklichung seiner weiteren Pläne, wobei ihm die Präsidentschaft als Nachfolger Grevy's zufallen mußte. Allein einen dunklen Punkt gab es am Horizonte, der sich immer bedenklicher gestaltete und jetzt als ein vernichtendes Gewitter seinen Sturz herbeiführte: die sogenannten Repressalien gegen China, welche in der That einem Kriege vollständig gleichkamen. Schon vor einigen Tagen liefen beunruhigende Nachrichten über Niederlagen, welche die Franzosen in Tonkin von den Chinesen erlitten haben sollten, durch die Zeitungen. Die Regierung suchte indes deren Tragweite so gut als möglich abzuschwächen. Schließlich war ihr dies nicht mehr möglich und sie mußte zugestehen, daß der Oberbefehlshaber, General Negrier, verwundet sei und Langson, die nächste Station an der chinesischen Grenze, habe aufgegeben werden müssen; daß die Verluste der Franzosen sehr erheblich seien, ließ sich ebenfalls nicht mehr bestreiten. Dem leicht erregbaren Charakter des französischen Volkes gemäß riesen diese niederschmetternden Nachrichten nicht nur eine große Ueberraschung, sondern die äußerste Bestürzung, ja sogar Niederlagenschlagenheit hervor. Natürlich mußte auch der Sturm des allgemeinen Unmuths und der Entrüstung sein Opfer haben, Einer die Schuld an diesem nationalen Unglück tragen. Da lag es nur zu nahe, Jules Ferry die alleinige Verantwortung in die Schuhe zu schieben, wenn auch die Kammer mindestens den gleichen Antheil

daran hatte. In einer höchst tumultuarischen Sitzung der Deputirtenkammer stimmte eine bedeutende Majorität gegen den Ministerpräsidenten Ferry, weshalb demselben nichts übrig blieb, als dem Präsidenten Grevy seine Demission einzureichen, welche dieser auch angenommen hat.

Die Hauptsache ist nun: Was weiter? Wer soll Ferry's Nachfolger werden? Unter so enorm schwierigen Umständen wird sich nicht leicht Jemand bereit finden, die schwere Verantwortlichkeit eines leitenden Ministers in Frankreich zu übernehmen; außerdem ist die Zahl der zu einer solchen Stellung befähigten Politiker ersten Ranges sehr gering, vielleicht ist keiner vorhanden, der an Fähigkeit Ferry gleichkommt. So ist mit einem Schlage die politische Situation in Frankreich eine äußerst schwierige geworden.

Dieser bedeutende Erfolg der Chinesen hat aber nicht nur den Sturz des französischen Ministerpräsidenten herbeigeführt, sondern auch die allgemeine politische Constellation mit einem Male völlig verändert. Mit der französischen Republik unter Ferry als leitenden Minister ließ sich wie mit einem bestimmten Factor in der Politik rechnen. Die Ziele Jules Ferry's waren allmählich klar und deutlich hervorgetreten. Für uns Deutsche bleibt sein Sturz nur sehr zu bedauern. Als ein außerordentliches Verdienst desselben muß besonders hervorgehoben und anerkannt werden, daß er es zuerst wagte, mit den Thatsachen ruhig und kalt überlegend zu rechnen, mit dem Chauvinismus seiner Landsleute zu brechen und das ewige Coquettiren mit demselben aufzugeben. Deshalb kamen unsere Beziehungen zu Frankreich wieder in ein normales Geleise, ja, sie gestalteten sich immer besser und namentlich in den colonialpolitischen Fragen machte sich eine Uebereinstimmung der Interessen geltend, welche schließlich zu einer gemeinsamen Action führten. Diese Annäherung übte auf die übrigen Verhältnisse zu uns einen wohlthuenden Einfluß aus und so hatte sich allmählich ein freundliches Einvernehmen mit Frankreich angebahnt, ein Erfolg, auf welchen der Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten mit Recht stolz sein konnte. Freilich mußte Ferry dieser versöhnlichen Politik uns gegenüber viele Anfeindungen über sich ergehen lassen; im Ganzen fanden dieselben jedoch in der letzten Zeit weniger Anklang. Nach dem erlösenden Worte Campenon's, daß die französische Armee nicht stetig wie hypnotisirt auf das Ausfallsthor der Vogesen seine Blicke zu richten habe, ohne Widerspruch in der Kammer zu finden, bot eine Verständigung mit unseren westlichen Nachbarn keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr. Jedenfalls war Ferry von unseren friedlichen Absichten fest überzeugt, als er an die Ausführung seiner colonialpolitischen Pläne ging. Zieht man dabei in Betracht, daß die Erträge der Steuer in Frankreich eine stete Abnahme zeigten und die Erwerbs- und Arbeitsverhältnisse zugleich keine günstige waren, so konnte hier durch eine gute Colonialpolitik wohl Abhilfe geschaffen werden. Mag Ferry auch vorgeworfen werden, daß er die Chinesen als Gegner unterschätzte und unzulängliche Streitkräfte gegen sie verwendete, so suchte er doch seinem Vaterlande neue Absatzgebiete für dessen hochentwickelte Industrie zu erschließen und damit einen wirtschaftlichen Aufschwung herbeizuführen. Es darf eben nicht übersehen werden, daß die Stellung von Jules Ferry gerade wegen der guten Beziehungen zu uns keine leichte war und daß außerdem die tonkinische Expedition — sei es aus Friedensliebe, sei es um des Chauvinismus willen — nie populär wurde, so daß Ferry kaum beträchtlichere Streitkräfte für Tonkin bewilligt erhalten hätte. Die Franzosen waren ja immer besorgt, daß dadurch die Schlagfertigkeit der Mobilisirung der Armee in Frage gestellt würde.

Die zukünftige französische Regierung — nach den letzten telegraphischen Meldungen steht ein Cabinet Freycinet in Aussicht — ist vor die Alternative gestellt, entweder den Chinesen gegenüber nachzugeben oder aber ein kostspieliges Vorgehen gegen die Hauptstadt Peking durchzuführen. Das Friedensbedürfniß der beiden

Parteien könnte ziemlich gleich groß sein. Allein die gekränkte französische Nation lehre wird sich gewiß gegen einen Friedensschluß sträuben, wenn auch die Chinesen wegen der Genugthuung ihrer militärischen Ehre zur Versöhnung geneigt sein sollten. Schwerlich wird eine Stärkung Frankreichs das Resultat sein und insofern können wir ruhig der weiteren Entwicklung entgegensehen.

Politische Uebersicht.

Diese Woche gehört dem Reichstanzler. Alle inneren Fragen treten zurück vor dem überwältigenden Eindruck, den überall im deutschen Reiche die zu Ehren des Fürsten Bismarck veranstalteten Festlichkeiten hervorgerufen. Fast sämtliche Zeitungen, mit nur wenigen Ausnahmen, feierten den großen Staatsmann in sympathischen Festartikeln. Die „Post. Ztg.“ sagt: In sittlicher Beziehung stelle sie ihn hoch über Alle, mit denen die Vergleichung nahe läge, und in seinem angestrebten Eifer, den Frieden zu erhalten. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Die treueste Pflichterfüllung gegen Kaiser, König und Nation sei der rothe Faden, der sich durch sein gesamtes Handeln hindurchziehe. Der Bismarcktag sei ein Ehren- und Freudentag für Alle, bei denen das vaterländische Gefühl stärker sei, als die abweichenden Votungen und Schlagworte der Gegenwart. Auch in der ausländischen Presse ist zum großen Theile rühmend Fürst Bismarck's gedacht. Selbstverständlich sind es in erster Reihe die österreichischen Blätter, die besonders ihrer Sympathie Ausdruck verleihen. Immer mehr tritt hervor, daß noch niemals ein Staatsmann an seinem Ehrenlage so geehrt worden ist, wie jetzt der deutsche Reichstanzler. Höffen wir daraus auch gute Erfolge für die Zukunft, namentlich ein einträchtigeres Zusammenwirken im Reichstage.

In Nieder- und Ober-Oesterreich beginnt die deutsche nationale Bewegung mehr und mehr auf sich zu greifen, eine natürlich Reaction gegen die unerhörten Beleidigungen des „Versöhnungs-Ministeriums.“ Vornehmlich kommt es darauf an, die deutsche Bauernschaft für die nationale Idee zu gewinnen. Es hat sich darum darstellt eine deutschnationale Wirtschaftspartei gebildet, mit einem Programm, das sich im Wesentlichen dem großen deutschnationalen Programm anschließt. Man verlangt: 1. Einigung aller Deutschen Oesterreichs auf nationaler und wirtschaftlicher Grundlage. 2. Abschluß eines wirtschaftlichen Bündnisses zwischen den deutschen Kaiserreichen Deutschland und Oesterreich. 3. Erhaltung der Staatseinheit „Oesterreich“ und deshalb Personalunion zwischen Oesterreich und Ungarn. 4. Umgestaltung und Neugliederung der Gesetzgebungs-Körper, als: a) in inneren Angelegenheiten der vor-mals deutschen Reichs- und Bundesländer an den „Reichsrath“ und in den inneren Angelegenheiten von Galizien, der Bukowina und Dalmatien an die Landtage dieser Länder; b) in auswärtigen Angelegenheiten der deutschen und nichtdeutschen Länder Oesterreichs an einen von Mitgliedern des Reichsrathes und der drei Landtage zu beschickenden „Reichstag“ in Wien; c) in Zoll- und Handelsachen, dann im Geld- und Verkehrswesen an einen aus Mitgliedern des österreichischen und deutschen Reichstages einzusetzenden „Reichszolltag“ in Leipzig. Die letzte Bestimmung greift über das allgemeine deutschnationale Programm hinaus.

In Frankreich hat die Niederlage des General Negrier eine Ministercrisis hervorgerufen. Das Cabinet Ferry ist gestürzt. Am Montag theilte der bisherige Ministerpräsident in der Deputirtenkammer mit, der Rückzug der französischen Truppen habe sich in der größten Ordnung vollzogen. Die Armee habe sich Streitkräften gegenüber befunden, deren Größe man nicht voraussehen konnte. Die Truppen seien genöthigt, sich in das Delta zurückzuziehen, um die Defensiven zu bewahren. Die seit Sonntag getroffenen Maßregeln seien nicht hinreichend, es handle sich darum, die Niederlage von Langson im Interesse der Ehre Frankreichs zu rächen. Der Ministerpräsident verlangte einen Credit von 200 Millionen und beantragte, die Botirung des Credits von der Debatte über ministerielle Fragen zu trennen. Die Worte Ferry's riefen vielfache lebhafteste Unterbrechungen hervor. Der radicale Abgeordnete Clemenceau verlangte die Ermächtigung zu einer Interpellation, derselbe billigte die Credite, verurtheilte aber das Ministerium, das gestürzt werden müsse. Duval und Ribot erklärten sich zu allen Opfern bereit, aber erst nach dem Sturze des Ministeriums; dieselben werfen dem Cabinet vor, daß es die Wahrheit verheimlicht habe. Ferry verlangte die Priorität für die Wahl der Commission zur Verathung der Creditvorlage; der Antrag wurde abgelehnt und die Priorität für die von Clemenceau einzubringende Interpellation bewilligt. Ferry erklärte, das Cabinet trete unter diesen Umständen zurück. Laissant und de Jossé verlangten, das Ministerium in Anklagezustand zu versetzen. Der bekannte Kochfort verlangte in einem Artikel, der „Mörder“ überschrieben ist, schon den Kopf Ferry's. Man vertheilte in Paris am Sonntag Abend autographirte Zettel mit der Ueberschrift „Vaterland in Gefahr“, worin aufgefordert wurde, sich Montag um 1 Uhr vor dem Parlament einzufinden. Da hiernach Unruhen zu befürchten waren, wurden die Truppen in den Casernen conignirt, das Ministerhotel wurde bewacht und für die Kammerführung wurden Vorsichtsmaßregeln getroffen. Ueber die Bildung des neuen Cabinets gehen ver-

Jedem Nachrichten ein. Nach der einen soll ein Cabinet freier in Aussicht stehen, nach der andern scheint indes diese Combination an dem Widerstreit von Personen-Fragen und Ansprüchen zu scheitern. Die republikanischen Gruppen und Radicals wollen den Opportunisten nicht den verlangten größeren Theil der Portefeuilles lassen. Eventuell ist schon ein Geschäftsministerium unter General Duclerc in Aussicht genommen als Uebergang zur Auflösung der Kammer und zu Neuwahlen.

In Dänemark ist der Reichstag durch königliche Botschaft geschlossen worden. Die Radicals haben eine Proclamation an das dänische Volk erlassen. Der Conflict ist also fertig.

Die afghanische Streiffrage wird wohl auch während der Osterfeiertage nicht aus den Bindungen der diplomatischen Verhandlungen herauskommen, welche hierüber zwischen London und Petersburg schweben. Auf beiden Seiten erwägt man ernsthaft die Chancen eines Krieges, aber schließlich wird man an der Thesen, wie an der Neiva wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich ein Kampf um die „Sandbüchse“ Central-Asien, der auch dem siegenden Theile unverhältnißmäßig schwere Opfer auferlegen würde, denn doch nicht lohne. In der Londoner Presse gelangen denn auch bereits hin und wieder friedlichere Symptome zum Ausdruck, doch setzen sich die leitenden Blätter zur Abwechslung auch manchmal wieder auf's hohe Pferd. So bringt die „Times“ einen Artikel, in welchem betont wird, daß England, wenn es auch einen solchen Kampf nicht mit leichtem Herzen aufnehme, sich nöthigenfalls doch nicht scheuen werde, Rußland auch allein entgegenzutreten. Gleichzeitig spricht aber das Cityblatt die Zuversicht aus, daß gewisse europäische Mächte nicht abgeneigt sein dürften, mit Rußland in dessen Prüfungsstunde abzurechnen und daß der Sultan, wenn man ihm einen gehörigen Preis biete, als Bundesgenosse Englands betrachtet werden könne. Es gehört ein starker Glaube dazu, anzunehmen, daß die morsche Türkei oder „gewisse andere europäische Mächte“ um Englands Willen mit dem Czarenreiche anbinden sollten, daß aber England stark genug wäre, im Nothfalle sich allein mit Rußland messen zu können, ist eine jauguinische Beurteilung der beiderseitigen Chancen, die sich an dem britischen Reiche empfindlich rächen könnte. Unterdessen wird aus der indischen Stadt Rawalpindi gemeldet, daß daselbst der Emir von Afghanistan in Begleitung des Herzogs und der Herzugin von Connaught eingetroffen ist und in einem glänzenden militärischen Aufzuge nach der für ihn hergerichteten Residenz geleitet wurde, wo ihn der Viceroi von Indien, Lord Dufferin, empfing. Die Zusammenkunft zwischen Lord Dufferin und dem afghanischen Herrscher hat offenbar den Zweck, denselben im Kriegsfall zum offenen Anschluß an England zu bewegen; ob letzteres aber an Afghanistan einen sehr zuverlässigen Bundesgenossen finden würde, ist vorerst noch sehr zweifelhaft.

Aus dem Ostindien trifft eine überraschende Nachricht ein: Die eingeborenen Stämme in der Umgegend von Suakin sind von Osman Digma, dem Chef der aufständischen Bewegung im Ostindien, abgefallen, ein Parlamentar Osman Digma's ist im englischen Lager eingetroffen, um sich nach den event. Friedensbedingungen zu erkundigen; der Rebellenführer selbst ist mit nur hundert Anhängern nach Tamaniab geflohen sein. Die Kämpfe der Engländer gegen Osman Digma wären demnach mit einem Male beendet, immerhin wird aber erst die Bestätigung dieser Nachricht abzuwarten sein.

Deutschland.

Berlin, 2. April. Der Kronprinz wurde am Dienstag auf der Jagd im Grunewald von einem betrunkenen Arbeiter wiederholt belästigt, als sein Gefährt auf einem Wege mit anderen Wagen zusammentraf und deshalb langsamer fahren mußte. Das Gesolge rief begnennenden Beamten zu, den Betrunkenen laufen zu lassen, doch ist die Untersuchung eingeleitet.

In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses für die Bismarckspende wurde constatirt, daß es gelungen ist, durch weitere specielle Sammlungen die auf dem zweiten Schönhausen'schen Gut lastende Hypothek von 385 000 Mk. zu tilgen, so daß also das Ehrengeschenk schuldenfrei dargebracht wurde.

Die Reihe der öffentlichen Festlichkeiten, welche zu Ehren des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu dessen 70. Geburtstag veranstaltet wurden, eröffnete der am Dienstag Nachmittag um 3 Uhr stattgefundene Festzug der Kriegervereine. An demselben beteiligten sich der Kriegerverband Berlin und Umgegend (Vorsitzender Kamerad Müller) und der „Deutsche Kriegerbund“ (Vorsitzender Oberst z. D. v. Elpons) in einer Stärke von ca. 4000 Mann, die sich auf 97 Vereine verteilte. Der Festzug zerfiel in 7 Züge mit 6 Musikchören und eben so vielen Tambourcorps und nahm seinen Weg von der Kaserne am Kupfergraben, diesen entlang nach Unter den Linden beim Kronprinzlichen und dem kaiserlichen Palais vorüber und brachte hier dem Kaiser eine Ovation dar. Als sich die Spitzen des Zuges dem kaiserlichen Palais näherten, erschienen Kaiser Wilhelm im Waffenrock und mit General-Uniform auf einem Fenster des Gemaches, welches neben dem Arbeitszimmer liegt, freundlich die alten Krieger grüßend. In seiner Nähe, etwas tiefer im Zimmer, stand die Kaiserin. Vor dem Palais schwenkten die Sectionen ein, und der Verbandsvorsitzende brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Teilnehmer am Festzuge, sowie die Zuschauer lebhaft einstimmen. Der Kaiser dankte für diese Huldigung durch wiederholtes Neigen des Hauptes. Alsdann nahm der Festzug seinen Weg vom kaiserlichen Palais die linke Seite der Linden entlang durch die Wilhelmstraße zu dem Fürsten Reichskanzler. Dort angelangt, marschirte die Musik mit den beiden Vorständen in den Hof des Palais, während die sieben Züge auf der Straße in Colonne aufmarschirten. Darauf wurden die 57 Fahnen, welche sich im Festzuge befanden, unter präventivem Bewehr auf dem Palaishofe zusammengezogen. Nach war die Formation nicht vollendet, als Fürst Bismarck im Ueberrock der Kürassiere, mit hohem Orden geschmückt und den Kürassierhelm auf dem Haupte, außerhalb des Gitters des Palais erschienen, mit mehreren der Festtheilnehmer sich freundlich unterhaltend, u. a. mit dem ehemaligen Trompeter der 2. Garde-Dragoner, Fürstenberg, der in der Schlacht bei Mars-la-Tour mit zur Attacke gelassen, die auch die Söhne des Reichskanzlers mitgeritten. Alsdann verfügte sich der Fürst unter das Portal des Palais, von den Fahnen des Zuges im Halbkreis

umgeben, und sprach nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden des Kriegerverbandes Folgendes mit deutlicher Stimme:

„Meine Herren und Kameraden! Ich danke Ihnen für die Auszeichnung, die Sie mir an dem heutigen Tage so schön bereitet haben. Es verbindet uns nicht nur das Band der Kameradschaft, sondern auch das Band gemeinsamer Thätigkeit. Die Erreichung des von mir angestrebten Zieles der Einigung Deutschlands ist mir nur möglich geworden durch die Thaten der Armee. Deutschland wäre nicht zu dem geworden was es ist, wenn die Armee meinem Rath nicht die That hätte folgen lassen. Rath und That haben sich ergänzt, und so dürfen wir denn durch die Wirkung beider uns dessen freuen, was wir heute besitzen. Höher aber als die Erreichung jenes schönen Zieles darf ich es mir anrechnen, daß es mir gelungen ist, nach den Erfolgen der Armee 15 Jahre lang den Frieden zu erhalten. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn die Armee nicht der Wall wäre, der die Fluthen des Krieges von uns fern gehalten. Der Kaiser weiß, was er an seiner Armee hat, und deshalb fordere ich Sie auf, sich mit mir zu vereinen zu einem Hoch auf unseren Kaiser und die Armee. Sie leben hoch!“

Donnerstag fielen die Versammelten in das Hoch ein. Die Fürstin Bismarck sah von einem Fenster des Seitenflügels aus dem militärischen Schauspiel zu, während die beiden Söhne des Reichskanzlers mit diesem im Vorhofe des Palais erschienen waren. Vom Fürsten v. Bismarck entlassen, arrangirte der Festzug sich in der alten Weise, nahm seinen Weg durch den Thorweg rechts in den Hof des Palais, desfilirte beim Fürsten Reichskanzler vorüber und verließ den Palaishof durch das Portal links. Hierauf erfolgte der Weitermarsch die Belle-Alliancestraße nach dem Denkmal auf dem Kreuzberge, woselbst Aufstellung genommen wurde. Ein Hoch auf den Kaiser und der von den Musikchören intonirte Choral „Nun danket Alle Gott“ schlossen diesen Theil der Feier. Demnach nahm der Festzug seinen Weg zu dem Brauereistablisement „Tivoli“, wo ein solenner Commers stattfand. — Der für den Abend festgesetzte Fadelzug verlief programmäßig, bei prächtigstem Wetter. Denselben eröffnete ein Herold nebst vier Trompetern in altdenischem Costüm. Vor dem Palais des Kronprinzen spielten sämmtliche Capellen den Hofenriedeberger Marsch. Fürst Bismarck zeigte sich, als der Fadelzug desfilirte, zuerst mit langer Peise am Fenster. Während des ganzen Desfilir's hielten hinter dem Kanzler abwechselnd Herbert und Wilhelm Bismarck eine Lampe, weil sonst der Kanzler am Fenster nicht sichtbar gewesen wäre. Der Vorbeizug dauerte mit einigen Pausen und Unterbrechungen fast eine Stunde. Große Mißstimmung herrschte über die ganz unglücklich rigorose Absperrung der Feststraße und deren Umgebung. Auf der Wilhelmstraße, zwischen Linden- und Leipziger Straße, wurde von Nachmittag 2 Uhr ab kein Mensch auf der Straße gelaufen, selbst die Hausbewohner durften nicht vor ihre Thüren treten, so daß der in der Nähe des Reichskanzlerpalais befindliche Theil des Festzuges hauptsächlich mit Ausschluß der Denslichkeit stattfand. Wegen des Fadelzuges blieben das Belle-Alliance-Theater, Victoria-Theater und das Ballnethertheater diesen Abend geschlossen. — Die Gratulationscur am Mittwoch bot ein Bild, nicht minder großartig, als Tags zuvor die Festzüge. Das Palais in der Wilhelmstraße war dicht von Menschen umlagert, die Straßen selbst vielfach mit Fahnen geschmückt. Punkt 11 Uhr fuhr die Equipage des Kaisers vor, der von lauten Hochrufen empfangen wurde, und gleichzeitig betrat den Kronprinz, der Großherzog von Baden und die übrigen Prinzen vom gegenüberliegenden Palais Friedrich Carl her zu Fuß das Haus des Reichskanzlers. An der Treppe empfing Fürst Bismarck seinen erlauchten Besuch. Der Kaiser brachte ihm alsbald seinen Glückwunsch in herzlichen und gerührten Worten dar; dann geleitete der Kanzler die Herrschaften nach dem Saale, wo das von der königlichen Familie gewidmete Geburtstagsgeschenk, Anton von Werner's Kaiserproclamation von Versailles, noch verhüllt stand. Die ganze Familie Bismarck war im Zimmer anwesend. Der Kaiser schob die Enthüllung des Bildes zurück und begann eine kleine Anrede, in welcher er dem Fürsten für die geleisteten Dienste dankte. Rührung erfiel die Stimme des greisen Herrn, Fürst Bismarck erfaßte die kaiserliche Hand und bückte sich tief, um sie zu küssen. Der Kaiser zog den Fürsten an sich und küßte ihn auf beide Wangen und die Stirn; in den Augen des Kaisers, wie des Fürsten glänzten Thränen. Die ganze Versammlung war tief bewegt. Dann trat der Kronprinz heran und sprach seinen herzlichen Glückwunsch. Noch eine kleine Weile blieben der Kaiser und die Prinzen im lebhaften Gespräch; der Kronprinz wendete seine Aufmerksamkeit namentlich den Enkeln des Kanzlers, den kleinen Ranzau, zu. Dann folgte der Bundesrath und in demselben fast alle Minister der Einzelstaaten. Der bayerische Minister von Luz feierte den Kanzler als Begründer der deutschen Einheit, den Erhalter der Eintracht und des Friedens in Europa. Der Kanzler dankte, indem er namentlich die Arbeitskraft des Bundesraths betonte. Die Deputation des Comitees für die Bismarckspende erschien unter Führung des Herzogs von Ratibor, welcher die Urkunden über den Ankauf des Schönhausen'schen Gutes und die zu errichtende Stiftung übergab. Der Kanzler erwiderte, es habe für ihn den allerhöchsten Werth, sein väterliches Gut gerade aus den Händen des deutschen Volkes zurückzuerhalten. Was die Stiftung betreffe, so wolle er darüber die Bestimmung Sr. Majestät einholen. Er glaube jedoch, daß eine Stiftung für Arbeiter die Sache sehr zersplittere. Ihm schwebte der Gedanke an eine Stiftung für Lehrer und zwar der höheren Anstalten vor. In dichten Gruppen folgten jetzt die Deputationen. Lange unterhielt sich der Kanzler mit der der Universität Berlin und bezeugte sich als besonderen Freund des Universitätswesens, ebenso mit Vertretern des Preises Jerichow II, wo er viel nach alten Bekannten fragte. Ansprache auf Ansprache, Adresse auf Adresse folgte, für Alle hatte der Kanzler ein freundliches Wort. Längere Aufmerksamkeit widmete Fürst Bismarck dann der Generalität, die unter Führung des General von Pape erschien. Er betonte, daß er sich immer noch als preussischer und deutscher Officier und den Herven zugehörig fühle. Nun war die Zeit der Massendeputationen gekommen. Kürassiere, Studenten, Vereine und Abordnungen aller Art! Eine so bunte, aus allen Schichten des Volkes zusammengesetzte Masse hat wohl noch keiner der Gegenwärtigen zusammengepflegt! Ein beherztes Element wurde alsbald die Studentenschaft, die mit ihren bunten Bändern, Mützen, Röcken dem Durcheinander von Uniformen und Fräcken noch eine neue Abwechslung zuführte. Salamander wurden gerieben, Salamander in dem historischen Congreßsaal! Dem Fürsten gefiel der erste so gut, daß er einen zweiten begehrte. Auf

den Kaiser toastete Fürst Bismarck, General von Pape auf den Fürsten, Minister v. Mittnacht auf die Fürstin, Studiosus v. Zebitz auf das Geschlecht der Bismarcks. Wer alle Reden, Ansprachen berichten wollte, der könnte ein Buch schreiben. Der Congreßsaal war mit Speisen vollgestellt, die aber bald unter den Angriffen der Studenten, Kürassiere, Minister, Bauern, schönen Frauen, Diplomaten, Abgeordneten und Professoren verschwanden und dann trat der Frühchoppen in seine schönste Blüthe. Ueberall war der Kanzler, scherzend und plaudernd, auch dem geringsten Gast ein freundliches Wort spendend. Das Fest war ganz einzig in seiner Art und allen Anwesenden ging dabei das Herz auf. Man vergaß dabei fast, daß man in der Wohnung des ersten Beamten des Reiches sei, zwischen Ministern und Excellenzen, hohen Würdenträgern und sonstigen hervorragenden Persönlichkeiten. Es war ein Fest, einzig wie der Gastgeber selbst, von dem man Alles denken konnte, nur nicht, daß er heute 70 Jahre alt wurde. Das war die Geburtstagsfeier im Heim des Reichskanzlers! — Später folgte dann das Festdiner der Familie Bismarck.

Der bekannte Componist Franz Abt ist am Dienstag Abend in Wiesbaden gestorben. Abt hat eine überaus große Zahl von Liedern componirt, die seinen Namen sehr populär gemacht haben. Geboren ist er am 22. December 1819 in Eilenburg.

In Bielefeld ist die Ruhe völlig wieder hergestellt. Man hofft auf baldige Wiederaufhebung des Belagerungszustandes.

Provinzielles.

Schweidnitz. Nach dem pro 1884 herausgegebenen Verwaltungsberichte des hiesigen Arbeits- und Landarmenhausens wurde ein Bestand von 143 Landarmen, 6 Ortsarmen und 1215 Arbeitshäuslern, zusammen 1364 Personen aus dem Vorjahre übernommen. Dazu traten im Laufe des Jahres 67 Landarme und 2726 Arbeitshäuslinge, zusammen 2793 Personen; dagegen schieden aus 66 Landarme und 2566 Arbeitshäuslinge, zusammen 2632 Personen. Es blieben mithin Ende 1884 an Bestand 144 Landarme, 6 Ortsarme und 1375 Arbeitshäuslinge, zusammen 1525 Personen. Die Gesamtzahl der Verpflegungstage für Landarme und Arbeitshäuslinge betrug 568076; es kamen mithin im Durchschnitt auf einen Tag 149 Landarme und 1403 Arbeitshäuslinge. 40 pCt. der pro 1884 zugetretenen Arbeitshäuslinge waren zum ersten Mal deintirt und 60 pCt. waren rückfällig. Nach Confessionen befanden sich am Schlusse des Jahres 1884 in der Anstalt 761 evang., 758 kath. und 6 jüd. Personen. In ärztlicher Behandlung befanden sich im Laufe des Jahres 119 Landarme und 1031 Arbeitshäuslinge, zusammen 1150 Personen in 37107 Krankentagen. Gestorben sind 20 Landarme und 26 Arbeitshäuslinge. Der Ueberichuß von Arbeitsbetriebe belief sich bei den Landarmen und Arbeitshäuslingen zusammen auf 127363 Mk. 69 Pf. Der Unterhaltungskosten-Zuschuß betrug für die Landarmen 30207 Mk. 52 Pf. und für die Arbeitshäuslinge 156488 Mk. 69 Pf. Es stellten sich also die jährlichen Unterhaltungskosten eines Landarmen auf 203 Mk. 18 Pf. und eines Arbeitshäuslings auf 111 Mk. 50 Pf. — Der hiesige Hilfslehrer Birkert in Wenig-Mohnau ist vom hiesigen Magistrat zum 2. Lehrer an die evang. Schule zu Ober-Beutmannsdorf berufen worden. — Eine Vereinigung von Mitgliedern des Rgl. Domchor's zu Berlin wird unter Mitwirkung des Cantor Demnig hiersebst am 8. d. M. ein geistliches Concert in der hiesigen Friedenskirche veranstalten.

Biegen. Ein Dekonom von auswärts war am Sonnabend hierher gekommen, um seine Geliebte zu besuchen. Wahrscheinlich um ihr eine Ueberraschung zu bereiten, entlieh er sich von einem hiesigen Maskenverleiher eine Husarenuniform. Zum Unglück erhielt er die Kopfbedeckung des grünen Husaren-Regiments und den Rock des braunen; die hohen Stiefel wurden durch Wachsleinwandbezüge ersetzt, und dazu trat noch ein Officiersdegen mit Portepee. Natürlich erregte der Liebhaber in dieser Phantasie-Uniform Aufsehen, so daß er für einen Hochstapler gehalten und von der Polizei festgenommen wurde. Er sieht seiner Bestrafung wegen unbefugten Tragens einer Uniform entgegen. — Seit Sonnabend haben die Spuler der Beer'schen Fabrik die Arbeit eingestellt, weil eine Herabsetzung des Lohnes von 75 auf 70 Pfg. stattfinden sollte.

Raubau. Der communale Streit zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung scheint leider noch immer nicht beendet zu sein. Die lebhaftesten Debatten in der letzten Stadtverordneten-Versammlung am vorigen Freitag, wo wiederum Bürgermeister Feichtmayer den Saal verließ, dürften von Neuem die Spannung vermehren. Anlaß dazu gab ein Schriftstück des Stadtverordneten Richter, mit welchem derselbe seinen Austritt aus der Schuldeputation anzeigte. Die Versammlung faßte einstimmig folgenden Beschluß: Mit Rücksicht darauf, daß die Herren Dietrich, Flögel und Richter als Mitglieder der Schuldeputation vom Vorsitzenden derselben, Herrn Bürgermeister Feichtmayer, eingeladen worden resp. erschienen sind, und wir in der Stimmenenthaltung des Stadtverordneten Richter, — nachdem der Vorsitzende zuvor geäußert, daß derselbe von der königl. Regierung noch nicht bestätigt sei — kein ungerechtfertigtes Verhalten finden, vielmehr in der Ausweisung des Herrn Stadtverordneten Richter, sowie in der Zurechtweisung des Stadtverordneten Flögel seitens des Herrn Vorsitzenden nicht nur diese Herren, sondern die ganze Stadtverordneten-Versammlung für beleidigt halten, so beschließt die Stadtverordneten-Versammlung über das Verhalten des Herrn Bürgermeister in der am 25. März stattgefundenen Sitzung der Schuldeputation den Stadtverordneten Richter und Flögel gegenüber, bei dem Herrn

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

* (Gemeinsamer Bußtag.) Man kann nunmehr baldigen Bestimmungen über die Einsetzung eines gemeinsamen Bußtages, wenigstens für die evangelische Kirche Norddeutschlands, entgegensehen, nachdem die darüber sprechenden Ansichten und Beschlüsse der zuständigen Kirchenbehörden vorliegen. Als künftiger allgemeiner Buß- und Betttag ist der letzte Freitag im November in Aussicht genommen. Ob die Neuerung aber schon im nächsten Jahre wird eintreten können, muß bezweifelt werden.

K. (Personal-Chronik.) Der Gemeindevorsteher Zöllner ist nach Ablauf der gesetzlichen Amtsperiode von 6 Jahren zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Alt-Friedersdorf auf gleiche Zeitdauer wiedergewählt und bestätigt worden. Der Stellenbesitzer Ernst Scholz und der Fleischermeister Julius Jung, beide aus Neugersdorf, sind zu Vorstehern an der dortigen evangel. Schule gewählt und bestätigt worden. Der Kaufm. Carl Mücke ist zum Orts-Steuererheber der Gemeinde Charlottenbrunn gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

z Gottesberg. Vergangenen Sonntag erfolgte durch Herrn Superintendent Benzholz in hiesiger evangel. Kirche die Confirmation. — Wie uns mitgeteilt wird, versammelten sich auf Einladung des hiesigen Magistrats unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Henschel am Montag Abend die Adjacenten des von Gottesberg nach dem Schiefhause resp. Ober-Sernsdorf führenden Fußweges behufs Herbeiführung einer Verständigung über die nöthige Instandsetzung des bei jetziger Jahreszeit stellenweise in fast unpassirbarem Zustande sich befindenden Weges. Der Vorschlag des Herrn Bürgermeisters, das Wegesplenum seitens der Besitzer der Commune abzutreten, damit sie selbstständig die Reparaturen und Instandhaltung nach ihrem Ermessen vornehmen kann, fand nicht durchgängige Billigung, dagegen doch der andere Vorschlag, die Communalbehörde zu ersuchen, die nöthige Reparatur resp. Regulirung qu. Weges, auch ohne daß der Commune das Eigenthumsrecht abgetreten wird, vornehmen zu wollen und an beiden Enden des Weges Warnungstafeln anbringen zu lassen, daß das Befahren des Weges nur den Adjacenten desselben nöthigenfalls gestattet, Anderen dagegen bei Strafe verboten ist. Vorläufig soll eine Regulirung bis zur ehemaligen Neustädtischen Bäckerei erfolgen. Der Weg soll eine Breite von 8 Fuß erhalten. Sollte derselbe später einmal Eigenthum der Commune werden, so dürfte sich von der Stadt bis zum Schützenhause eine vorzügliche Promenade herstellen lassen. — Am vergangenen Sonntag hielt der Männergesangverein „Concordia“ im kleinen Rennerischen Saale eine Generalversammlung, um innere Angelegenheiten des Vereins zu regeln. Die Versammlung war von 74 Mitgliedern besucht. An Stelle des abgegangenen Schriftführers wurde Herr Gruben-Assistent Artelt gewählt. — Zu der am Dienstag Abend angelegten Generalversammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse waren nur zwei Mitglieder erschienen, daher die Sitzung vertagt wurde. — Die hiesige alt-katholische Gemeinde wählte als Delegirten zur Synode, welche den 27. Mai in Bonn stattfindet, Herrn Kaufm. Jochmann. — Auf den hiesigen Gruben sind für die Verunglückten in Campshausen mehr denn 300 Mark gesammelt worden. Jedenfalls wird für dieselben hierorts noch eine Aufführung veranstaltet. — Am 3. Feiertage sind es 25 Jahre, daß Herr Lehrer Böhm in Gaablaun amirt. Bereits sind große Vorbereitungen zu einem Feste getroffen worden. Festzug und Begrüßung resp. Beglückwünschung werden einem Festessen vorangehen. Das Couvert ist auf 1,25 Mark bemessen.

* **Mitwasser.** Der Gemeinde-Haupt-Stat für 1885/86 ist von der Gemeindevertretung in Einnahme und Ausgabe auf 51 650 Ml. festgesetzt worden. Die Communalabgaben sollen nach wie vor mit 225 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer und mit 20 pCt. zur Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden.

× **Reussendorf.** Zu den am hiesigen Orte bestehenden Vereinen hat sich in jüngster Zeit noch ein neuer gefunden. Vor mehreren Wochen wurde von einigen Bewohnern die Anregung gegeben, eine freiwillige Feuerwehr in's Leben zu rufen. Man war ja wohl zu der Einsicht gekommen, daß das Feuerlöschwesen einer gründlichen Regelung bedürfte, daher die Bildung eines derartigen Instituts nicht allein als eine notwendige Pflicht erachtet wurde, sondern auch Viele von dem großen Nutzen dieser Einrichtung überzeugt waren. Zum Zweck der Gründung bildete sich ein Comité, welches durch Circular alle sich hierfür Interessirenden zu einer Versammlung auf Sonntag den 29. d. in den hiesigen Gerichtskreischam einlud. Um 5 Uhr wurde dieselbe eröffnet, der Zweck und die Wichtigkeit dieses gemeinnützigen, wohlgemeinten Unternehmens beleuchtet und begründet und schließlich zur Förderung desselben aufgemuntert. Die zahlreiche Erschienenen wurden hierauf ersucht, ihre Beitrittserklärung durch Einschreiben des Namens in eine ausgelegte Liste zu documentiren. Gegen 60 leistungsfähigen Unterzeichneten und erklärten ihre Mitgliedschaft. Mit noch mehreren Anderen, welche der Versammlung nicht beiwohnen konnten, aber vorher schon ihre Mitgliedschaft zugesagt hatten, beläuft sich nun die Zahl der Mitglieder auf circa 80. Das ist ein sehr erfreulicher Anfang, aber auch ein Zeichen von Lust und Liebe zu diesem gemeinnützigen Werke. Es wurde nun ein provisorischer Statutenentwurf unter Zugrundelegung der Statuten der nachbarschaftlichen Vereine vorgelesen, in seinen einzelnen Paragraphen durchberathen und mit geringen Ausstellungen angenommen. Als Vorstandsmitglieder sind gewählt der Brandmeister, der einstweilen auch die Geschäfte eines Vorsitzenden mit leitet, dessen Stellvertreter, der Kassirer, Schriftführer, Spritzenmeister und dessen Stellvertreter, der Zeugmeister, sowie 4 Beisitzer. Mit einem dreimaligen kräftigen Hoch auf ein stetes Wachsen und Gedeihen dieses jungen Vereins wurde die Versammlung nach 7 Uhr geschlossen. Nächsten nun, und dieser Wunsch erscheint uns als ein sehr gerechtfertigter, vor Allem die hiesigen Gutsbesitzer und Hausbesitzer dem Verein ihre besondere Beachtung und Aufmerksamkeit schenken und selbst, wenn auch nicht active, so doch inactive

Mitglieder werden. Sie müssen es ihrerseits als eine Pflicht ansehen, hierbei mit Rath und That zu helfen und zu dienen und alle Angelegenheiten zu fördern. Die Betheiligung am Sonntage befandete Seitens der Bekehrten leider ein sehr geringes Interesse. Hauptsächlich werden wir in naher Zeit von dem Gegentheil überzeugt, da Gründe, welche den Einen oder Anderen davon zurückhalten könnten, als zutreffend wohl kaum denkbar sind. — Künftigen Mittwoch veranstaltet der Lehrerverein eine Bismarckfeier in seinem Vereinslocale. — Auf den dritten Feiertag findet noch eine, und zwar die letzte in dieser Saison, gefangliche und theatralische Aufführung des Männergesangvereins „Liederkranz“ im deutschen Hofe bei Trentler statt. Ein gesunder, guter Humor begleitet die meisten gefanglichen Piecen und das Theaterstück „Schelmensreiche“ oder „Fitz, fertig, abgemacht“, ein Lustspiel, verheißt sicherlich seine Wirkung auch nicht. — Am Sonntage Palmarum wurden in der evangelischen Kirche zu Dittmannsdorf 65 Kinder — 28 Knaben und 37 Mädchen — confirmirt.

War sie schuldig?

(Fortsetzung und Schluß.)

Langsam ließ Max die Hände sinken. Sein Antlitz war todtbleich, doch eine hohe, ernste Ruhe lag darüber ausgegossen, und von seiner Stirn leuchtete ein fester, muthiger Entschluß.

„Du hast Recht, Paulus“, sagte er fast feierlich. „Ihr Mund sprach Wahrheit. Fühle ich es doch an dem Schlage des eigenen Herzens, daß ich sie wiedersehen werde, sie wiedersehen muß. Ich übertrage Dir die Sorge für mein Lieb. Behalte sie im Auge. Sie soll nicht einsam und verlassen sein; auch fern von mir soll sie fühlen, daß treue Liebe schützend sie umschwebt. Und wenn die Stunde des Wiedersehens für uns Beide geschlagen, dann führe sie nach Waldritten, Bruder, und rufe mich. Sie wird zu jeder Stunde mein Haus und meine Arme offen finden. Ich aber werde, bis mir mein Lieb, mein höchstes Erdenglück, zurückgegeben, einsam bleiben, und im Kampfe für die Menschheit, für Recht und Wahrheit will ich Heilung suchen für meinen Schmerz um sie, deren schönes Bild weder Zeit noch Raum in meiner Seele je verwischen kann. Fest das Ziel im Auge! Aufrecht das Haupt! Aufwärts den Blick! Das soll mein Wahlspruch bleiben bis zum Wiedersehen!“

Damit reichte er dem Bruder die Hand und erhob sich.

Stumm, schweigend, Einer in des Andern Seele lesend, standen sie sich lange gegenüber, Auge in Auge, Hand in Hand.

Vom nahen Kirchturm schlug es sieben. Die Glocken begannen zu leuten. Musik wie Sphärenklang durchzitterte die Luft, und wie ein Liebesgruß aus Licht, seligen Höhen drang es jubelnd durch die stille kalte Winternacht an alle Menschenherzen, ob reich, ob arm an Liebe!

Ohre sei Gott in der Höhe, —
Frieden auf Erden!

Max Auerwald, er der stolze, strenge, Charakterfeste Mann hielt sich selbst redlich Wort. Der Wettersturm, der mit vernichtender Gewalt in das Heiligthum seines Herzens gebrochen, hat ihn wohl mächtig erschüttert, doch nicht gebeugt, nicht zum lebensmüden mit sich selbst und der Welt zerfallenen Menschen gemacht, denn noch hielt er ja seine Aufgabe für dieses Leben nicht gelöst und der mächtige Drang, Großes und Gutes im heiligen Dienste der Menschheit zu leisten, ließ ihn nicht untergehen in dem heißen Schmerze um sein zu schnell verrauchtes Glück. In rastloser Thätigkeit, im unermüdelichen Streben für die Verwirklichung seiner kühnen Ideen suchte und fand er Heilung für die tiefen, brennenden Wunden, die das Leben ihm geschlagen, für die bitteren Enttäuschungen, die er erfahren.

Heilung wohl, — doch auch Vergessenheit?

Obwohl sein Mund geschlossen blieb und kein Blick der Welt, die ihn umgab, in seine fest verschlossene Brust zu dringen vermochte, in den Stunden des Alleinseins mit sich selbst, klopfte die Sehnsucht nach dem verlorenen Glück oft gar mächtig an sein Herz, und gleich einem freundlichen Hoffnungsstrahl fiel in solchen Stunden das Wort, mit dem seine Liebe von ihm geschieden, der Friedensgruß: „Auf Wiedersehen!“ in seine liebeleere, freudenlose Einsamkeit.

Wird dieser Abschiedsgruß Wahrheit werden, und wann? — mußte er sich dann wohl fragen.

Vergessen kann er nicht, was er geliebt, was er erfaßt und fest gehalten mit seinem starken, treuen Herzen. —

Jahre sind vergangen seit jener ersten, schweren Scheidestunde, und wieder läuten die Glocken den heiligen Abend ein.

Tief im Schnee vergraben liegt das stille, friedliche Fischerdorf Waldritten; mächtige, schwarze Rauchsäulen

steigen aus der Schornsteinen der Bauernhäuser in die klare, kalte Luft. Die niederen Fenster mit ihren oft vor Alter blinden Scheiben erglänzen im hellen Lichterglanze; es ist ja Weihnacht heute, und bis in die ärmste Hütte dringt ein Strahl des Himmelslichtes, der heiligen, urchewaltigen Gottesliebe, das in dieser Nacht der Menschheit ausgegangen.

Vor dem Krüge des Dorfes hält ein leichter Postwagen. Ein Mann, eine hohe, edle Gestalt, in einen kostbaren Pelz gehüllt, steigt langsam aus und schreitet auf den schneebedeckten Wegen zwischen gewaltigen Schneemauern hin dem Pfarrhause zu, dessen hellerleuchtete Fenster ihm freundlich einladend entgegenblicken.

Niemand begegnet dem einsamen Wanderer, der, das Haupt auf die Brust gesenkt, wie im tiefen Nachdenken verloren seinen Weg verfolgt!

Noch immer läuten die Glocken des Kirchleins. Stimmt ihr eherner Ton ihn so wehmüthig, ernst? Wie tiefe, dunkle Schatten liegt es in seinem Auge und auf der hohen, früh gefurchten Stirn.

Nun hat er das Pfarrhaus erreicht. Vor den Fenstern der Wohnstube steht er still. Forschend und wie etwas suchend fliegen seine Blicke durch den traulichen nur zu wohlbekannten Raum. Er ist leer. Auf dem Tische in der Mitte des Zimmers steht der brennende Christbaum, darunter vertheilt liegen die Geschenke. Ein mächtiges Feuer lodert in dem großen altmodischen Kachelofen.

Er sieht dies Alles, doch vergebens forscht sein Blick nach einem lebenden Wesen, nach einem Zeichen, das das ihm verräth: Du bist nicht vergebens gekommen, Du wirst hier finden, Einsamer, nach was Dein Herz sich seit Jahren bang und ruhelos verzehrt. — Und wie schmerzliche Enttäuschung zuckt es über sein tiefernstes Antlitz.

Er nähert sich der Thür und klopft. Geraume Zeit dauert es, dann werden schlürfende Tritte laut, die Thür geht auf, die alte Magd steht auf der Schwelle, eine brennende Lampe in der erhobenen Hand. Sie erkennt den vor ihr Stehenden und knixt devotest, hierauf beeilt sie sich die Thür der Wohnstube zu öffnen.

„Treten der Herr Doctor nur einstweilen hier ein!“ bittet sie freundlich. „Der Herr Pfarrer und die Frau sind noch in der Kirche, werden aber bald zurück sein. Na, die großmächtige Freude, daß der Herr Doctor nun heute doch noch gekommen sind! 's ist schon großes Lamento gewesen, — der Herr Pfarrer meinte, Sie könnten am Ende gar Ihre Absicht, zu kommen, wieder aufgegeben haben.“

So plaudert die gute Alte, während sie dem „Herrn Doctor“ behilflich ist, den Pelz abzulegen.

„Wollen der Herr Doctor hier unten bleiben?“ fragt sie noch, nachdem sie sich, mit Reisetasche und Pelz beladen, schon zum Gehen gewendet. „Oben ist Alles für den Herrn Doctor in Ordnung gebracht, — hübsch warm ist's auch, — wenn der Herr Doctor sich hinauf bemühen wollen?“

Er verneint kurz, doch nicht unfreundlich.

„Ich bleibe hier. Ist“ —

Eine Frage lag ihm auf den Lippen. Er drängt sie gewaltsam zurück.

„Ist Besuch im Hause?“ hatte er fragen wollen, doch er fürchtet, ein „Nein“ zu hören und dieses „Nein“ will er nicht hören, wenigstens nicht jetzt.

Er wird es ja noch immer früh genug hören müssen, und all seine sehnsüchtigen Träume, seine Hoffnungen werden damit vielleicht für immer vernichtet sein.

Die Magd hat sich entfernt. Er ist allein geblieben. Mit über der Brust gekreuzten Armen steht er sinnend vor dem kerzenflimmernden Weihnachtsbaum, und Bild auf Bild taucht vor ihm aus den Fluthen der Vergangenheit auf. Wieder hat er Einkehr gehalten in das alte, liebe Vaterhaus, doch ein Anderer als vor Jahren an jenem heitern, sonnigen Sommermorgen, hat er heute die heimathliche Schwelle überschritten.

Wohl ist er in seinem Denken, Wollen und Streben derselbe geblieben wie damals, nicht der Wechsel der Zeit und der Verhältnisse, nicht Anerkennung, Ruhm und Ehre, die seinem Wirken, seinen großen Verdiensten um die Wissenschaft zu Theil geworden, auch nicht die mannigfachen Widerwärtigkeiten, welche die allem Guten und Großen feindlich gesinnten Mächte ihm entgegengethürmt, haben seinen strengen, ehrenfesten Charakter nur im Mindesten zu beeinflussen vermocht. Nur in sein Herz, in dieses starke, treue Mannesherz sind seit seinem Scheiden von ihr, die diesem Herzen Alles gewesen, tiefe, dunkle Schatten gefallen und kein warmer Sonnenstrahl hat seit jener Scheidestunde diese Schatten zu durchbrechen vermocht. Wie wenig auch sonst sein Wesen, sein Aeußeres verändert erscheint, seine ersten Züge, die tiefen Furchen auf seiner hohen

Stirn tragen unverkennbar die Spuren jenes schwersten Kampfes, den ein Menschenherz bestehen kann.

Nur einen kurzen Augenblick erhellte der Liebe warmes, helles Licht seinen Lebensweg, um dann wieder zu verlöschen und ihn einsam zu lassen in kalter, dunkler Nacht. Er hat es ertragen, und unbeirrt um die Steine des Anstoszes ist er seine Straße weitergezogen, fest und unüberwundbar das hohe Ziel im Auge, das er sich gesteckt. Doch die Sehnsucht nach jenem süßen Himmelslicht der Liebe hat nichts, nicht der Kampf mit dem Leben, nicht Ehre und Erfolg in seiner Seele zu erstickern vermocht; fort und fort ist leise mahnend ihre Stimme in seinem Herzen erklingen, und als nun wiederum das Weihnachtsfest nahte, das zweite seit jener Scheidestunde am Weihnachtsabend, da es ihn mit Allgewalt erfaßt, die leise Hoffnung, der Wunsch sie, die er in dem friedlichen Pfarrhause zuerst gesehen, die dort seine Braut, sein Weib geworden, am Weihnachtsabend daselbst wiederzufinden, ihm zurückgegeben für das Leben und mit ihr sein ganzes Erdenglück, regte sich mit Macht in seinem Herzen und er schrieb dem Bruder, daß er ihn am heiligen Abend in Waldritten erwarten dürfe. Doch nichts weiter, kein Wort von ihr, mit keiner Silbe that er der Hoffnung, die ihn zu der Reise bestimmt, Erwähnung. Ihr Wille sollte frei sein und bleiben, nicht Bitte oder Ueberredung, nur allein ihres Herzens Drang sollte sie in seine Arme, an sein Herz zurückführen.

Nun war er da, — doch die im Stillen genährte Hoffnung auf das Wiedersehen, das ihr Mund ihm verheißsen, schien sich nicht verwirklichen zu sollen. Margarethe konnte nicht im Pfarrhause sein, die alte Magd würde ihm diese außerordentliche Neuigkeit sicher nicht vorenthalten haben.

Und doch war anzunehmen, daß Paulus oder dessen kleine Frau, die fortgesetzt mit ihr im Briefwechsel geblieben, sie von seinem bevorstehenden Besuche in Kenntniß gesetzt.

War ihre Trauer um den todtten Geliebten ihrer Jugend noch immer so übermächtig in ihrem Herzen, daß es ihr unmöglich erschien, zu dem lebenden Gatten, an den heilige Pflichten sie banden, zurückzukehren? —

So dachte er, und mehr und mehr verdunkelte sich sein Auge, unwollte sich seine Stirn und wie leise Bitterkeit wollte es sein Herz beschleichen.

Wurden draußen auf den Steinfließen des Flusses Schritte laut. Die Thür ging auf, — Paulus und seine kleine Frau erschienen auf der Schwelle.

Groß und unbeschreiblich war die Freude des Wiedersehens, wenn auch auf Seiten des Staatsanwaltes diese Freude einigermaßen durch das herbe Gefühl der Enttäuschung, die, wie er glaubt, ihm geworden, beeinträchtigt wurde. Frage und Antwort wurden ausgetauscht; man hatte sich ja so viel zu erzählen, so viel zu hören. Geschäftig ging die kleine Frau, deren heitere Liebenswürdigkeit dieselbe geblieben, ab und zu, um es dem lieben Gaste recht traulich und behaglich im Vaterhause zu machen.

Wieder und wieder schwebte auf den Lippen des Staatsanwaltes die Frage nach Margarethe, doch immer wieder drängte er sie zurück. Sagte ihm das Schweigen des Bruders, eine eigene Verlegenheit in den Blicken und Mienen seiner Schwägerin nicht deutlich genug, daß er vergebens gehofft?

Nachdem man das frugale Abendmahl eingenommen, nahm die Christbeseherung unter dem lauten Jubel der Kinder, der herzlichsten Freude der Eltern ihren Anfang. Die Pfarrerin trug ihr Jüngstes auf den Armen. Hatte sich doch die Familie des Pfarrers wieder um einen kleinen Erdenbürger vermehrt, der lachend und jauchzend seine kleinen Händchen nach den flimmernden Kerzen des Weihnachtsbaumes ausstreckte! Dem Rücken der Thür des Nebenzimmers zugekehrt saß Max Auerwald in dem alten, bequemen Lehnstuhl, und neidlos wohl, doch mit leiser Wehmuth im Blick ruhte sein ernstes Auge auf den jubelnden Kindern, den glücklichen Eltern. Dachte er des eigenen verlorenen Glückes, jenes reinsten Erdenglückes, dessen Existenz er an sich selbst hat erfahren müssen, um es nach seinem ganzen vollen Werthe kennen und schätzen zu lernen, und dessen Verlust er in dieser Stunde doppelt schmerzlich empfand, — des Glückes der Familie?

Paulus war zu dem schweigend Insichversunkenen getreten; er legte ihm die Hand auf die Schulter und blickte ihm mild und freundlich in das düster umflorte Auge. Mit seiner weichen, zum Herzen dringenden Stimme sprach er zu ihm von Vergangenen und Zukünftigen, von seinem Leben und Wirken, seinen Erfolgen und von der großen ruhmvollen Aufgabe, die ihm geworden und die er sicher und gewiß zum Wohle der Menschheit lösen werde.

Ein Schatten verdunkelte bei den freundlichen Worten des Bruders das Antlitz des Staatsanwaltes.

„Du hast Recht, Paulus,“ sagte er. „Ich werde mit dem, was ich erstrebe, wofür ich mein Leben, mein Wissen und Können eingesetzt, ehrlich das Meine zu dem

stolzen Baue beitragen, unter dessen Schirm und Schutz unser deutsches Volk sich wohl und frei fühlen soll! Nur den Bau meines eigenen Hauses, eines stillen, glücklichen Heim's habe ich nicht zu vollenden vermocht; der ist in Trümmer gesunken, — wohl für alle Zeit, und doch glaubte ich den Grund mit fester, sicherer Hand gelegt zu haben. Ich werde vielleicht einst ein großer Mann werden, und doch wird mein Leben Stunden aufzuweisen haben, in denen ich den Bettler um sein Glück beneiden möchte.“

„Um das Glück der Familie — nicht so, Max?“ nickte Paulus bedeutungsvoll, und nach kurzem Schweigen fügte er mit eigenthümlicher Betonung hinzu: „Hast Du mich an dem heutigen Abend nichts, gar nichts zu fragen?“

Der Staatsanwalt blickte auf; ein bitteres Lächeln zuckte gedankenschnell um seinen bärtigen Mund.

„Margarethe — sie ist nicht hier — ich weiß es!“

Er sprach es leise, gepreßt, während er sich mit der Hand über die hohe Stirn fuhr, als wolle er die Schatten, die auf seiner Seele lasteten, verschrecken.

„Und verlangt es Dich nicht zu erfahren, wie es ihr geht, wie und wo sie lebt?“ fuhr Paulus fort.

„Hast Du doch in der langen Zeit der Trennung von ihr gar nicht nach ihr gefragt!“

„Wozu? Ich legte ihr Schicksal, die Sorge für sie in Deine Hand, Paulus, und wußte, daß ich ihr Wohl und Wehe den besten Händen anvertraut. Ich habe sie nicht vergessen, werde nie, so lange das Herz mir in der Brust schlägt, aufhören, sie als mein Weib zu lieben und zu achten, wenn ich auch nie nach ihr gefragt. Sie sollte frei sein, wie sie es gewollt, ganz frei, nur ihrem Herzen folgen, — er wird sie lehren allezeit, den rechten Weg zu wählen, es wird sie einst sicher und gewiß zu mir zurückführen, wenn sie genesen und die Stunde des Wiedersehens für uns Beide geschlagen.“

Ein inniges Lächeln erhellte das milde Antlitz des Geistlichen.

„Du hast erwartet, sie heute hier zu finden, Max, ist es nicht so?“ frug er, forschend in des Bruders Augen blickend.

Und als dieser hierauf schweigend bejahte, fügte Jener mit einem Blick auf die Thür des Nebenzimmers, die geräuschlos geöffnet worden war, hinzu:

„Sie weiß, daß Du hier bist, ich schrieb es ihr.“

„Und sie ist trotzdem nicht gekommen?“

Halb wie Frage, halb wie schmerzlicher Vorwurf kamen die Worte von den Lippen des Staatsanwaltes.

„Doch eine Weihnachtsgabe hat sie für Dich gesendet, Max, und mich beauftragt, sie selbst in Deine Hände zu legen. Ich habe sie dort im Nebenzimmer für Dich bereit gehalten. Willst Du sie sehen? Komm!“

„Eine Weihnachtsgabe von ihr — von Margarethe!“

Das Auge des Staatsanwaltes leuchtete auf. Rasch erhob er sich. Sein Blick flog nach der geöffneten Thür. Der Raum hinter derselben zeigte sich freundlich erhellt.

„Komm, Max, komm, mein Bruder!“ drängte Paulus, seine Stimme bebte, sein Antlitz strahlte vor reinstem Glück, während in den Augen seiner kleinen Frau Thränen der Freude und der Nüchternheit glänzten.

Der Staatsanwalt hatte sich der Thür genähert; noch ahnte er nicht die Größe der Ueberraschung, die seiner wartete. Ein Weihnachtsgruß von seinem Weibe! Sie hatte seiner gedacht! ... Schon in dem einen Gedanken lag für ihn eine Fülle unennbaren Glückes, die Verheißung der endlichen Erfüllung ihres Scheidegrußes: „Auf Wiedersehen!“

An der Schwelle der Thür stockte zögernd sein Fuß; forschend, suchend flog sein Blick durch den kleinen freundlichen Raum.

Da trat aus dem Hintergrunde des Zimmers langsam, zagend fast, eine schlank Frauengestalt in dunkler Reisekleidung dem Eintretenden entgegen. Sie hob den Schleier, der ihr Antlitz verbarg; ihr schönes Auge ruhte bittend, mit dem Ausdruck reinsten Liebe in dem seinen.

„Ich bringe mich Dir selbst als Weihnachtsgabe, Max, — mein Herz und meine Liebe!“ drang schmeichelnd süß eine weiche, nur zu wohl bekannte Stimme an sein Ohr. „Ich habe überwunden. Es ist wieder Friede geworden in meiner Seele, und mild versöhnend deckt der graue Hügel der Erinnerung, was ich geliebt, was ich beweint. Dem hellen Lichtstrahl der Erkenntniß gleich, der leuchtend, klärend in die Tiefen unserer Seele fällt, traf mich in meiner Einsamkeit die Botschaft Deines Hierseins. Sie erschien mir wie ein Ruf des Himmels und ich zögerte nicht, diesem Rufe, der Gottesstimme, die in meinem Herzen ein lautes Echo fand, Folge zu leisten. So kam ich her, getragen von der Sehnsucht, dem Lebenden zu geben, was ihm gehört und was der Todte mir zurückgab: mein Herz und meine Seele. So steh' ich vor Dir, Max, — was trennend zwischen uns lag, ist geschwunden. Bin ich jetzt Deiner Liebe würdig, ist ganz und voll meine

Schuld getilgt, hast Du mir von Grund Deines Herzens verziehen und willst Du mich wieder aufnehmen an dieses starke, treue Herz, von dem ein dunkles Verhängniß mich gerissen, und das von nun an meine einzig wahre Heimath sein und bleiben soll — bis der Tod uns scheidet?“

Leuchtenden Auges, das edle, stolze Antlitz wiederstrahlend von unennbarer Seligkeit, die ihm die Seele erfüllte, hatte der Staatsanwalt ihren Worten gelauscht. Als sie schwieg, brach es wie Jubel von seinen Lippen!

„Margarethe! Mein Lieb! Mein Weib! Mein für das ganze Leben!“

Seine Arme hielten sie umschlungen, fest und innig, als wollten sie das geliebte, durch lange, einsame Jahre schmerzlich entbehrt Weib in alle Ewigkeit nicht mehr lassen und im heißen innigen Kusse suchen und fanden sich ihre Seelen.

„Gefunden und vereint für's Leben!“ sprach Paulus mit tiefer Nüchternheit in Blick und Ton. „Der Erde reinstes Glück erbliche Euch. Gott segne Dich, mein Bruder, meine Schwester!“

Damit entfernte er sich still aus dem Zimmer und schloß die Thür.

Nichts sollte das hohe reine Glück dieses Wiedersehens stören. War doch der Weihnachtsgaben köstlichste und reichste ihnen zu Theil geworden: Liebe und Frieden!

O s t e r n .

Die Glocken läuten die Oestern ein
In allen Enden und Wänden,
Und tausend Herzen jubeln herein:
Der Lenz ist wieder erstanden!

Ostern ist wieder da, das fröhliche Fest mit seinen bunten Ostickern, Chocolate- und Bisquit-Lämmern und dito Hasen, welche Herrlichkeiten nicht nur kleinen, sondern auch oft großen Kindern Freude bereiten. Besonders sind es die bunten, schön gefärbten Eier, worin unsere Zeit einen wirklichen Luxus entfaltet, und man muß die kunstvollen, mit ganzen Landschaften und Scenen aus der Bibel gefüllten Eier vom Conditoren haben, um dies zu begreifen. Aber selbst wer es nicht so hoch treibt, wer weder Bäder noch Conditore etwas verbieten lassen will, einige bunte, gefochte Eier kommen an Ostern doch auf seinen Tisch, und wo Kinder sind, da ist es erst ein Jubel, zu sehen, wie neidisch und schelmisch die Eier da und dort, im Garten, im Hofe, auf dem Grasplatz u. s. w. versteckt werden und wie unermüdlich die Kleinen im Suchen sind, bis Jedes das Seinige gefunden hat.

Das Ei spielt in jeder Gegend, in jedem Lande, wo Christen sind, seien dieselben nun katholisch oder evangelisch, an Ostern eine hervorragende Rolle und wo alle anderen Gebräuche weggelassen werden, da ist es gerade das Ei, welches man sich schenkt, sowohl natürlich, als künstlich, und nicht nur aus der Hand des Conditors, sondern von Sammt und Seide, von Pappe und Masse, als kunstvolle Attrappe zum Verbergen kleiner, niedlicher Geschenke u. s. w.

Das Ei als Ostergeschenk hat aber auch eine doppelte, symbolische Bedeutung und es liegt ein tiefer Sinn in dem uralten Gebrauche, die Seinigen an Ostern mit Eiern zu beschenken.

Das Ei ist der Ursprung alles organischen Lebens, aus ihm geht hervor, was da wächst und lebt, was atmet und gedeiht. Hier speciell ist es freilich das Vogel- resp. das Hühner- ei, welches als Symbol benützt wird, aber im großen Ganzen entspringt, entkeimt oder entsteht jedes organische Wesen, vom Geringsten bis zum Vollkommensten — aus der Eizelle.

Das Ei ist also nicht nur das Sinnbild, sondern der Inhalt und Ursprung alles Lebens, und weil wir Ostern vor allem Andern zur Erinnerung an die Auferstehung Christi feiern, so wurde das Ei hier speciell zum Symbol jener Auferstehung nach kurzem Todesschlummer zum herrlicheren Leben.

Aber wir feiern auch zugleich unser Frühlingsfest an Ostern, das Fest der kaum vom Winterschlaf erwachten Natur, welche ebenfalls in dieser Zeit aufersteht, und nicht zum wenigsten aus diesem Grunde wurde das Ei (schon an und für sich der geheimnißvolle Ursprung des erwachenden Lebens) zum sprechenden Symbol der fröhlichen Auferstehung alles Organischen vom Winterschlaf. Also wie Ostern selbst eine doppelte Bedeutung für uns hat, als Fest der Auferstehung unseres Heilandes sowohl, wie als Frühlingsfest, so hat auch das Ei darauf bezüglich die zweifache Auslegung: die Auferstehung des Fleisches zum ewigen Leben und das Wiedererwachen der Natur.

Und so ist uns denn auch Ostern in dieser doppelten Beziehung ein rechtes, wahres Fest und wir feiern es fröhlich und wohlgemuth nach der stillen Zeit der Fasten, wenn dieselben auch nicht überall mit gleicher Strenge eingehalten werden; ja bei unsern Hausfrauen können wir schon die ganze Woche vorher die umfassendsten Vorbereitungen beobachten, welche dazu dienen sollen, Alles würdig in Stand zu setzen, um das fröhliche Fest auch gebührend feiern zu können. Daß Alles im Hause vom Untersten ins Oberste gekehrt, gekehrt, gepußt und gewaschen wird, frische Gardinen aufgesteckt werden und Alles blitzblank gemacht wird, ist selbstverständlich. Aber es wird auch je nach Mitteln und Verhältnissen gefochet und gebraten, geschmort und gebacken, daß es eine Art hat, und es drängt sich einem manchmal der Gedanke auf: Feiern wir denn bloß unsere Feste, um uns wieder einmal an Braten und Kuchen recht satt essen zu können? — O nicht doch, so ist es gewiß nicht gemeint, — sagt doch selbst der Dichter:

Tages Arbeit, Abends Gäste,
Saurer Wochen, frohe Feste!

und wir erkennen darin also eine Berechtigung, sich nach Tagen und Wochen der Mühe und Arbeit erfreuen und erholen zu dürfen. Aber wir wollen uns nicht nur leiblich, sondern auch geistig erholen, wir wollen uns in's Freie, und in die junge, erwachende Natur, wir wollen lehren und lernen, wie da draußen aus kleinen, braunen Knospen ein Blatt, eine Blüthe, eine süße Frucht entsteht, wie aus dem winzigen Samentorn, das der Landmann in die Furche streut, ein Palm mit goldenen Aehren reist, und wenn unsere Kinder im practischen Realismus ihr vielbewundertes, buntes Ostickerei öffnen und verzehren,

so wollen wir daran denken und es ihnen sagen, weshalb sie gerade heute bekommen haben:
„Als Symbol der leiblichen und geistigen Auferstehung von den starren Banden des Winters und des Todes.“ M. P.

Vermischtes.

*(Aus Corfica) dem Lande der „Blutrache“, berichtet man über eine ergreifende Begebenheit, die den Beweis liefert, wie die Corsicaner sich eben so gut auf die heiße Liebe wie den tosenden Haß verstehen. In den Trani-Bergen (dem wohlbekanntesten Buen-Retiro der Städte in heißen Sommern) wohnt ein Landmann, der für seine Verhältnisse wohlhabend und zugleich Vater einer schönen Tochter ist. Mehr als ein Freier war von ihr abgewiesen worden; denn sie liebte einen armen Burschen, einen Schäfer, der an ihres Güte's Grenze seine Ziegen hütete. Ihm sagte sie: „Mein Vater ist reich genug für uns Beide; ich liebe Dich und werde keinen anderen freien als Dich.“ Aber der blöde Schäfer wagte nicht, um sie anzuhalten, und Barba (so heißt die Kleine) wurde krank vor zurückgedrängter Leidenschaft und Herzensunruhe. Das löste Pollio's (des Schäfers) Schüchternheit; er wagte es, den Alten um die Hand der Tochter zu bitten. Doch stieß er auf Mühsen: „Was soll meine Tochter mit einem Mann, den heute oder morgen die Commission zum Soldaten macht und über's Meer schickt? — Werde Soldat und laß meine Tochter in Ruhe.“ Einige Tage später kam Pollio wieder — ein blutgetränktes Tuch um die Hand: „Sieh hier, Vater Mallan, man wird mich nicht zum Soldaten nehmen — ich habe mir aus Versehen beim Holzspalten zwei Finger abgehakt.“ Barba schrie auf und zog die Decke über ihre Augen; der Vater Mallan aber sagte höhrend: „Was glaubst Du denn, Taugenichts? Denkst Du, ich werde mein gesundes Kind einem Krüppel geben? Geh' und freie einen Krüppel, wie Du bist.“ Pollio ging. Er durchirrte in banger Herzensangst Wald und Berge; der Schrei Barba's gelte ihm stets in den Ohren nach. Nach wenigen Tagen traf er sie beim Moossuchen. Sie eilte auf ihn zu und fragte zärtlich: „Ist Deine Hand geheilt?“ „Fast ganz geheilt.“ „Und wo ist das Unglück geschehen?“ Er zeigte auf den Block, der ihm zum Holzspalten diene und der noch die Spuren des Blutes trug. Sie ergriff das Bein. „Ging es so zu, mein Geliebter?“ fragte sie todblaß, doch lächelnd, und der Block wurde getränkt von ihrem Blut — zwei Finger lagen neben dem blutigen Bein. „Nun, mein Pollo, wirst Du mich verbinden und meinem Vater lehren, wie er meine Wunde heilt.“ Was sollte der Vater thun, solcher Liebe gegenüber? Er hat gesucht — und der Pfarrer hat sie eingeeignet!

*(Als Zeuge und Opfer eines „collegialischen“ Excesses) stand vor einem Berliner Schöffengericht der Dienstmann Freiherr von R. in der ganzen Uniform seines jetzigen Standes. v. R. ist früher Hauptmann gewesen und das Schicksal mag ihn hart mitgenommen haben, bis er zu dem Mittel griff, in der stillen ehrlichen Rolle eines Dienstmannes sich und den Seinigen das tägliche Brod ehrlich zu verdienen. Der Colleague hat die Herkunft von R.'s lächerlich gemacht und im folgenden Handgemenge v. R. derart gemißhandelt, daß dieser längere Zeit das Bett hüten mußte. Der Kaufbold erhielt 9 Monate Gefängniß.

*(Wer trägt die Schuld?) Unter diesem Titel bringt die Barmer Ztg. folgenden Beitrag zur sozialen Frage: Die Polizei wird fortwährend von Frauen überlaufen, die ihre Männer wegen allerlei Untugenden anklagen. Den Standpunkt, den die Polizei hierbei einnehmen muß, ist erklärlicherweise ein äußerst schwieriger; denn im Großen und Ganzen handelt es sich um Angelegenheiten, welche die Eheleute am besten unter sich ausmachen würden. Am Montag, den 23. d., fanden sich 5 Frauen beim Revier-Commissar ein und be-

schuldigten die Männer der schwärzesten Thaten. Der Commissar untersuchte drei Fälle sofort und fand, daß der Mann jede Keuschheit entbehren mußte, daß das ihm vorgelegte Essen nicht zu genicken war und daß im dritten Falle die Frau um 1/2 10 Uhr noch im Bette lag. Daß unter solchen Umständen — und diese Beispiele lassen sich hundertweise aufzählen, der arbeitende Mann ins Wirthshaus getrieben wird, wenn er zu Hause kein Heim findet, liegt auf der Hand. Möge man hier die bessernde Hand anlegen, denn es thut Noth. Leider muß es ja gesagt werden, daß unter den Frauen der Fabrikarbeiter ein bedeutender Prozentsatz vorhanden ist, der von der Führung eines Haushalts nichts versteht und der auch nicht den guten Willen hat, sich die Eigenschaften einer guten Hausfrau anzueignen. Daß hierbei die Frauen- und Mädchenarbeit in den Fabriken eine schädliche Rolle spielt, unterliegt keinem Zweifel, aber es giebt auch ein ganz Theil Frauen, welche die Fabrik nicht sehen und die doch nicht besser sind. Die alte Regel „Mit Vielem kommt man aus und mit Wenig hält man Haus“ ist eben verloren gegangen und da steckt des Pudels Kern. Wenn Geld im Hause ist, wird darauf los gewirthschaftet und wenn nun Schmalhans Küchenmeister ist, bricht der Streit los und da soll die Polizei helfen.

Humoristika.

*(Kindermund.) „Du, Dankel, mußt doch 'mal 'n Bißchen.“ — „Wie meinst Du das, Kind?“ — „Nun, der Vater sagte doch, Du wärest ein alter Muder.“

*(Das anhänglichste Thier.) Professor: „Sie haben meiner Vorlesung „Ueber die Thierseele“ beigewohnt. Nun sagen Sie mir aber einmal aufrichtig, welches Thier halten Sie nach Ihrer eigenen Erfahrung für das anhänglichste.“ — Candidat: „Der Kater.“

*(Der Weg des Lasters.) Lehrer: „Ihr habt nun erfahren, was man unter dem Weg der Tugend versteht. Wie heißt jetzt wohl der Gegenfuß dazu? Also wie nennt man jene schlüpfrige Bahn, wo die Leichtsinrigen dahinstürmen, jene Bahn, welche eitel Freude und Genuß darbietet, und die doch schließlich die Menschen zu Falle bringt? Nun Carlchen?“ — Carlchen: „Das ist die Eisbahn!“

*(Zweideutig.) Junge Dame (nach beendigtem Vortrag zum Hausarzt): „Wie gefiel Ihnen meine Arie, Herr Doctor?“ — Arzt: „Ich bin eigentlich zu sehr Laie, gnädiges Fräulein, um mir ein Urtheil zu erlauben. Indessen — wie nennt man denn jene Stelle, wo die Stimme so leise wird, daß man sie fast gar nicht hört?“ — Junge Dame: „Ah, Sie meinen das pianissimo!“ — Arzt: „Sehen Sie, das pianissimo — das gefiel mir am besten.“

*(Schäzge.) Lehrer: „Die Leute, welche kein Geld haben, und denen es schlecht geht, nennt man arm. Wie heißen im Gegenfuß dazu diejenigen, welche Schätze besitzen?“ — Trüb: „Das sind die Dienstmädchen.“

Literarisches.

Die große Beliebtheit, welche sich die „Berliner Zeitung“ mit ihren prächtigen Unterhaltungsblättern „Deutsches Heim“, „Gerichtslaube“ und „Aus alter und neuer Zeit“ erfreut, wird am besten dadurch bewiesen, daß sie wegen ihrer volksthümlichen und freisinnigen Haltung in Berlin jetzt die gelesenste Zeitung geworden ist. Auch für den Nichtpolitiker und die Frauen bietet sie in ihrem lokalen Theil und dem reichhaltigen Feuilleton eine ganze Fülle von Unterhaltungsstoff. Das „Deutsche Heim“ ist kein gewöhnliches Sonntagsblatt, es kann vielmehr nach Inhalt und Umfang den besten Unterhaltungsblättern wie Gartenlaube u. gleichgestellt werden. Die „Gerichtslaube“ bringt die wichtigsten Entscheidungen des Reichsgerichts und alle interessanten Gerichtsverhandlungen.

„Aus alter und neuer Zeit“ bringt historische, culturgeschichtliche, populär-wissenschaftliche Aufsätze und gemeinnützige Mittheilungen. Dabei ist der Abonnementspreis sehr mäßig, alle vier Blätter zusammen nur Mk. 4 50 pro Quartal.

Das zweite Heft „Unsere Zeitung“, illustrierte Monatschrift für's junge Volk, Verlag von Gebr. C. & N. Benziger, Einsiedeln, Schweiz, bringt wiederum eine reiche Fülle des interessantesten und best gefächerten Stoffes. Neben der Fortsetzung der historischen Erzählung „Der Gefangene auf der Trausnitz“ beginnt eine neue Erzählung „Die schwarze Frau am Donaustrande“, von Hermine C. Proschko, ferner „Die kleine Seiltänzerin“, von Dr. H. Fink, „Die Schneemädchen“, ein reizendes Märchen für die Kleinen, von Adelheid Oberhardt-Bürk, „Alpenblumen“, von Th. Verthold. Ein Traumbild in Reimen, „Der Puppen Rache“, von Joseph Wippl, giebt ein treues Bild von der Puppen Freude und Leid. Pädagogische Unterhaltungen, naturwissenschaftliche Excursionen, Räthsel und Scherzfragen bieten für alle Altersstufen des jungen Volkes Unterhaltung und Belehrung. Eine Menge Illustrationen, dabei eine Wappentafel in sauberer Ausführung, dienen dem Heft als besonderer Schmuck.

Kunst-Notiz.

In der Gemälde Ausstellung von Theodor Lichtenberg im Museum in Breslau ist gegenwärtig ein Gemälde „Die Zeit des Todes“ von J. von Payer aufgestellt, welches in künstlerischen Kreisen die größte Sensation hervorruft. Das Bild des noch jungen Seeofficiers, der nach vieljähriger Dienstauszeichnung auch als Führer eine der erfolgreichsten Nordpol-Expeditionen mitmachte, zeigt in diesem Meistwerke ersten Ranges die letzten Reste der berühmten Franklin'schen Nordpol-Expedition 1848, welche nach heldenmüthigem Kampfe mit den Schrednissen der arktischen Natur dem Tode durch Hunger und Kälte erlag. — Das Bild ist mit großen Opfern für die Ausstellung in Breslau erworben worden und dürfte nicht allzu lange dort zu sehen sein. Alle, welche in nächster Zeit Breslau besuchen, wollen nicht verfehlen, das Gemälde in Augenschein zu nehmen.

Farbige seidene Surah, Satin merveillex, Atlasse, Damaste, Seidenrippe und Taffete Mk. 2.20 Pf. per Meter
bis Mk. 12.25 Pf. versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von **G. Henneberg** (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Die „Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam“ hat Herrn **H. Kühnel** hier selbst die Agentur für Waldenburg und Umgegend übertragen.

Cours-Bericht der Breslauer Börse vom 1. April 1885.

Preuß. conf. Ant.	4 1/2	104,35 b	Schles. Bod.-Cred.	5	102,75 G
dito	4	104,25 bB	dito	4 1/2	107,25 B
Deut. Reichs-Ant.	4	104,30 G	dito	4	99,30 bG
Pr. St.-Schuldsch.	3 1/2	100,00 B	Ö.-Ö. Pr.-Obl.	4	102,00 B
Bresl. Sdt.-Obl.	4	102,40 B	dito	4 1/2	104,20 B
Schl. Pfdbr. Lt. A.	4 1/2	101,50 G	dito	5	102,40 B
dito	4	101,75 bB	Oberösl. Lt. E.	3 1/2	97,65 P
dito all.	4	102,00 B	dito C. u. D.	4	102,00 G
dito	3 1/2	98,00 b	dito F., G. u. H.	4 1/2	104,10 B
Schles. Rentenbr.	4	102,20 bG	Oesterr. Bankn.		164,70 bB
not. Cred.-Pfdbr.	4	101,45 b	Russische Bankn.		208,75 b

Inserate.

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen des Engl. u. Franz. (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch d. in 32. Aufl. veröf. Orig.-Unt.-Briefe n. d. Meth. **Toussaint-Langenscheidt**. Probebriefe a. 1. **M. Langenscheidt'sche V.-Buchh. Berlin SW. II.** NB. Wie der Prosp. nachweist, haben Viele, d. nur diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzten, d. **Examen als Lehrer d. Engl. u. Frz. gut** bestanden.

Meine Wohnung befindet sich **von heute an Cohnsstraße Nr. 1, im Hause der vermittelnden Frau Lax, neben dem Gasthaus „zur Krone“.**
Waldenburg, 27. März 1885.

Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Große Auktion.

Wegen vollständiger Aufgabe meines Fuhrgeschäftes verkaufe ich **am 18. April c., Vormittags 9 1/2 Uhr,**

Folgendes: ein- und zweispännige Landauer, mehrere einspännige Fensterwagen, desgl. mehrere leichte halbgedackte, 3 Schlitten, 2 Brettwagen, 1 Kohlschlitten, 4 gute Pferde, Neu- silber- und andere Geschirre, Stall- Utensilien u. A. m.

A. Plischke, Fuhrwerksbesitzer, Waldenburg, Töpferstraße 31.

Ein junger Mensch, der auch mit Pferden umzugehen versteht, kann sich als **Haushälter** melden bei **B. Bock.**

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Wärsdorf** Band I. — Blatt 283 — Art. 48 — auf den Namen des Färbermeisters **Otto Urbatis** zu Wärsdorf eingetragene Grundstück, Hypotheken-Nr. 48 Wärsdorf

am 1. Juni 1885, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, im II. Stock, versteigert werden.

Das Grundstück enthält 92 Ar 90 Quadratmeter Hofraum und ist mit 8,76 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,3330 Hektar zur Grundsteuer, mit 2496 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der **Gerichtsschreiberei IV.** eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Forderungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 3. Juni 1885, Vormittags 11 Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Waldenburg, den 21. März 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Beglaubigt: **Geisler,** Gerichtsschreiber.

Bestandmachung.

Auf den Antrag des Nachlasspflegers, Rechtsanwalts **Friederici** hier selbst, werden die unbekanntenen Rechtsnachfolger der am 30. Juli 1883 zu Waldenburg i. Schl. verstorbenen unverehelichten **Amalie Bauer** aufgefordert, spätestens in dem Aufgebots-Termin

den 3. März 1886, Vormittags 10 Uhr,

ihre Ansprüche und Rechte auf den Nachlaß der unverehelichten **Amalie Bauer** bei dem unterzeichneten Gerichte (Zimmer Nr. 22) anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß dem Fiskus zugesprochen werden wird.

Waldenburg, den 6. März 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Hausdorf** Band I. — Blatt 83 — Artikel 13 — auf den Namen des Färbermeisters **Otto Urbatis** zu Wärsdorf eingetragene Grundstück Hypotheken-Nr. 15 Hausdorf

am 1. Juni 1885, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, des II. Stockes, versteigert werden.

Das Grundstück enthält 17 Ar 10 Quadratmeter Hofraum und ist zur Grundsteuer nicht veranlagt, zur Gebäudesteuer mit 990 Mk. Nutzungswert veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in unserer **Gerichtsschreiberei IV.** eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Forderungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 3. Juni 1885, Vormittags 11 Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Waldenburg, den 21. März 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Beglaubigt: **Geisler,** Gerichtsschreiber.

Ueber die

P. Kneifel'sche Haar-Zinktur.

Nicht bloß Haarleidende sollten dieses ausgezeichnete, unter gediegenster ärztl. Mitwirkung entstandene Cosmetik brauchen, sondern überhaupt jeder Mensch, dem daran liegt, sich sein Haar zu erhalten. Die Zinktur ist amtlich geprüft. Frei von allen feiner wirkenden Sachen, wirkt sie im höchsten Grade stärkend und reinigend, erhaltend und ganz wesentlich vermehrend für das Haar. — In Waldenburg nur echt bei **Rob. Bock,** Hofst. In Flaschen zu 1, 2 und 3 Mk.

Ein Lehrling kann sich melden. Ein Lehrling sucht **A. Jarosch,** H. Schüller, Stubenmaler. Schneidermeister in Altwasser.

Hauptgewinn i. w. v. 10,000 Mk.

Ziehung am 21. April d. J.

IX. Grosse Pferde-Verloosung zu Inowraclaw.

Hauptgewinne: Vier- u. zweispännige Equipagen, 34 edle Reit- u. Wagenpferde, 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mar

sind zu beziehen durch
F. A. Schrader,
Hauptagent in Hannover
und die durch Placate
kennlichen Verkaufsstellen.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Rentenversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß wir in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens mit Herrn Kaufm. **Paul Schneider** unsere Agentur für Waldenburg und Umgegend

Herrn Kaufmann **Heinrich Kühnel**
(in Firma: **Paul Rudolph's Nachflgr.,** Ring Nr. 21)
übertragen haben. — Die Prämien-Quittungen sind von jetzt ab bei Hrn. **H. Kühnel** einzulösen.
Breslau, den 1. April 1885.

Die Sub-Direktion.
Johannes Götzky.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluß von Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen und bin zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.
Waldenburg, den 1. April 1885.

Heinrich Kühnel.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Errichtet im Jahre 1824.

Bezahlte Schäden seit Bestehen der Gesellschaft ca. 17 1/2 Millionen Mark.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf Feldfrüchte aller Art mit oder ohne Stroh nach einem einheitlichen Prämien-satz für alle Gegenden und mit proportioneller Erhöhung nur im Schadensfalle und leistet bei Hagelschäden Ersatz bis zu 1/15, resp. 1/8 Verlust. Im letzteren Falle gegen 20 pCt. Prämien-Ermäßigung.

Innerhalb 6 Jahren vom Hagel nicht betroffene Mitglieder erhalten einen Prämien-Rabatt von 24 resp. 36 und 48 pCt.

Bezahlung der Schäden 4 Wochen nach Lage.
Schaden-Regulirung unter Zuziehung von Vertrauensmännern.
Weitere Auskunft erteilen und Anträge vermitteln:

A. Plaschke in Weisstein bei Waldenburg.

Die General-Agentur für Mittel- und Ober-Schlesien:

F. v. Klinkowström in Breslau,
Junternstraße 33 I.

Wo die Gesellschaft etwa noch nicht vertreten ist, sind Bewerbungen um Agenturen angenehm.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Einem geehrten Publikum von Waldenburg, Salzbrunn und Umgegend empfehle ich meine großen Lager fertiger Grabdenkmäler in Granit, Marmor und Sandstein in nur guter Ausführung und zu billigen Preisen bei Bedarf einer gütigen Beachtung.

C. F. W. Ulitz,

Bildhauer,

Gottesbergerstraße Nr. 20, Atelier: Bahnhofstraße.

Filiale: Salzbrunn, Grünbergerhaus.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Ein Geschäft

wird in der Umgegend von Waldenburg zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten unter O. O. in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zum herannahenden Frühjahr empfehle mein

Dampf- u. Bettfedern-Reinigungs-Geschäft gütiger Beachtung.

Frau **Marie Fischer,** Rathhausplatz Nr. 2.

Unentgeltlich vers. Anweisg. z. Rettung v. Trunksucht

mit u. ohne Wissen vollst. z. beseitigen.
M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstr. 62.

! Gut und billig!

Damen-Gamaschen in Leder von 4 Mk. an, Niederschuhe mit Gummizug in Zeug und Leder von 2 Mk. 50 Pf. an, Kleidungsstücke, Stiefeln, gute Uhren, Sophatische, verschiedene Möbel u. dergl. werden verkauft bei **Dirich,** Hofstraße Nr. 9. Das. werden auch dergl. Sachen gekauft.

Eine Patentmangel, mit Marmorplatte, wenig Raum einnehmend, fast neu, für kleineren Hausbedarf geeignet, ist preismäßig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

3 große freundliche Stuben mit Küche und Entree, parterre, sind Johanni zu beziehen bei **Aug. Schaal,** Bäckerstraße Nr. 3.



Auch kann daselbst ein Geselle, guter Arbeiter, in Arbeit treten.

Mein gut assortirtes Schuh- u. Stiefellager

empfehle ich einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung.

F. Richter,
Schuhmachermeister,
Töpferstraße Nr. 38.

Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.!

Oswald Nier's
(Hauptgeschäft: Berlin, Wallstr. 25)
wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungepöpelte französ. Naturweine von 50 Pf. per 1/2 Liter an excl. Flasche.
Ausf. Preis-Courant gratis u. franco.
Filiale in: Waldenburg bei Hrn. **I. Heimhold,**



Zwei Pferde

(von mehreren die Auswahl) stehen zum sofortigen Verkauf bei **Klose** in Hermsdorf.

Mädchen

oder Frauen, welche die Mohair- und Wolllarbeit gut verstehen, finden lohnende und dauernde Beschäftigung in Ober-Waldenburg Nr. 5.

Stuben

sind zu vermieten und Johanni zu beziehen **Dittersbach** Nr. 130.

Sonnabend den 4. d. M. Mittags bis Dienstag den 7. d. M. verreise.

Arthur Mogwitz,
pract. Zahnarzt.

6 Pfg.-Cigarren

in ganz vorzüglicher Qualität. Die besten 5-Pfennig-Cigarren, 3 Stück für 10 Pfennige, in Kisten billiger, empfiehlt **Hermann Fuchs,** vormals **Reisner's Cigarren-Fabrik-Gesellschaft,** Friedländerstraße Nr. 5.

Meinen berühmten Schweidnitzer **Brennerei-Dorn,** sowie best gereinigten **Kornbranntwein,** Glühwein- und Punsch-Öfenz, Rum's, Cognac und alle Liqueure empfehle einer geneigten Beachtung. **Hugo Goesgen,** Charl.-Str. 5.

Kräuter-Heringe

jezt 4 Stück 15 Pfg.,

Schotten-Heringe

15 Stück 35 Pf.,

gute Pflaumen

à Pfund 15 Pf.,

Limburger Käse

à Pfund 50 Pf.,

la. Görlitzer Heise

feinste Qualität, stets frisch, empfiehlt

Hermann Gerlach.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat kräftig und gut schmeckend, verwendet von 9 Pfd. an a Pfd. 60 Pf. zollfrei gegen Nachnahme **Heinrich Andressen,** Hamburg, St. Pauli.

Kartoffeln,

frühe Rosen, Zrländer und große weiße, verkauft **E. Hielscher,** Töpferstr. 17, neben dem Gasthof zum gold. Anker.

Waldpflanzen-Verkauf.

Zur bevorstehenden Frühjahrscultur offerirt die Forstverwaltung zu Altwasser, Nr. Waldenburg i/Schl., für jeden Bedarf:

2-, 3- und 4jährige Fichten, 2jährige Lärchen, 1- und 2jährige Kiefern, in vorzüglicher Qualität und besonders gutem Wurzelvermögen.

Pianinos billig, baar oder Raten **Fabrik Weidensaufer, Berlin.**

Zickelfelle! Zickelfelle!

kauft **Fritz Thomas.**

Ein älterer Pfarrer,

seit vielen Jahren vollständig kahlköpfig, erhielt durch ein einfaches Verfahren sein vollständiges Haar wieder, und bin ich bereit, gleich Leidenden die Anweisung dazu gratis zu übersenden. Briefe sub „Pfarrer“ zu richten an Postamt 29 Berlin postlagernd.

Breuß. Lotterie 1. Klasse

April. Loostheile: 1/8 7 Mk., 1/16 3 1/2 Mk., 1/32 1 Mk. 75 Pf. versendet **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichstraße 71, Berlin.

Belugt das Blut!

A. Schütze's Blutreinigungspulver,* seit 1868 in ganz Deutschland bekannt, ist von einer Anzahl berühmter Aerzte, u. A. Oberarzt **Dr. Greyes, Dr. Heilbrewe** etc., als das beste blutreinigende Mittel erprobt und als vorzüglich wirksam empfohlen bei Hautkrankheiten aller Art (Flechten, Geschwüre, Bunschäden), Kopfleiden, Hamorrhoiden, Rheumatismus, Gicht, Krämpfen, Husten, Nieren- und Stauungsleiden, Scropheln etc. *) à Dose M. 1.50. Unter 2 Dosen werden nicht versandt. 3 Dosen portofrei nach allen Gegenden gegen vorherige Einsendung des Betrages. **Kein amtlicher Analyse frei von schädlichen Substanzen, Versand nur durch die Engel-Apotheke, Kassel.** (Reuss j. L.)

Bitte um 5 Dosen Blutreinigungspulver. Dasselbe hat sich sehr gut gegen meinen Ausschlag bewährt. **M. Gabel,** Chemnitz.

Ein Tischler-Geselle kann bald in Arbeit treten bei

St. Katzer, Tischlermeister, Waldenburg, Freiburgerstr. Nr. 16.

Ein ehelicher, fleißiger und nüchterner Mann

kann sich bei uns als zweiter Kutscher und Arbeitsmann zum Antritt per 15. April melden. **Falkenberg & Raschkow.**

Ein kräftiger Knabe kann in die Lehre treten bei

St. Katzer, Tischlermeister, Waldenburg, Freiburgerstr. Nr. 16.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat die Conditorei, Pfefferkühlerei und feine Bäckerei zu erlernen, kann sofort eintreten bei

M. Alt, Pfefferkühler u. Conditior, Salzbrunn, Gasthof zur Burg.

Ein schulpflichtiges Mädchen findet in anständiger Familie gute Pension. Näheres in der Exp.

Wohnungen

für die hier eintreffende **Georgi'sche** Schauspieler-Gesellschaft sind bis Dienstag bei Frau **Seiler,** Kirchstraße Nr. 1, anzumelden.

Wehmüthige Erinnerung

am einjährigen Todestage unserer unvergesslichen Tochter, Schwester und Schwägerin, der Frau **Rosine Präkelt,** geb. **Schmidt,** zu Dittersbach. Gestorben den 3. April 1884.

Schon ein Jahr ruhest du im kühlen Grabe

Gute Tochter, treues Mutterherz, Nicht mehr stört dich Kummer, Mühsal und Plage, Fühlst nicht mehr bittren Erden Schmerz.

Ach, warum mußt' du so frühe scheiden Von dem Gatten und den Kindern dein? Welche alle trostlos um Dich weinen Und verlassen stehen um allein.

Ja, auch wir gedenken deiner heute: Weinen Thränen viel dir nach und sehr, Denn du theiltest mit uns Schmerz und Freude;

Deine Trennung wird uns allen schwer. Ueberhaupt der treuen, guten Mutter, Die gepflegt dich bis zur letzten Stund'. Wird dein Abschied noch unendlich schwerer.

Weil sie liebte dich von Herzensgrund

Ach, wer hätte dies von uns geahnet, Daß du, Schwester, solst die erste sein, Die dem guten, treuen Vater folgte, Schon in Kurzem in die Ewigkeit.

So schlaf' wohl in deinem Blumenhügel, Welcher dich so freundlich decket zu. Einst sehen wir uns, Tochter, Schwester, wieder, Wenn schläft der Tod auch uns die Augen zu.

Die trauernde Mutter und Geschwister.

Schmerzliche Erinnerung

am einjährigen Todestage unserer innig geliebten Gattin und Mutter **Rosine Präkelt,** geb. **Schmidt,** zu Dittersbach. Gestorben am 3. April 1884 im Alter von 39 Jahren 7 Monaten.

Unendlich tiefer, bitterer Schmerz! Es lecht der Tag nun wieder, Wo wir, geliebtes Mutterherz, Zur Ruh' dich legten nieder In's stille Grab, wo sanft und gut Der Leib von allen Sorgen ruht.

Obwohl ein Jahr schon ist entteilt, Du bist noch nicht vergessen; Dich können Sorgen nie ereil'n, Was bei mir ist unvergesslich: In dir genoh ich großes Glück, Die Zeit bringt mir's niemals zurück.

Des Gatten Stütze, und sein Trost Warst du in schweren Tagen; War auch der Kummer noch so groß, Du wuhstest ihn zu tragen Stets mit Geduld und Gottvertraun, Auf Gott warst Du gewohnt zu bau'n.

Unser selig' Bündniß war von Gott Geweiht mit Lieb' und Frieden. Rahst' dir deshalb manch herbes Wort Vom väterlichen Ziele —

Ertrugst du's ruhig, mit Geduld, Dein Streben nur war Mild' und Güte.

Ach, viel zu früh hast du gemußt Dich von den Kindern trennen; Wie schwer traf sie doch der Verlust, Denn was du thun hast können Zu ihrem Wohl, zu ihrem Heil, Ward ihnen jederzeit zu Theil.

Hab' tausend Dank und schlaf' süß, Gott schenk' für deine Mühen, Dir, Mutter, nun sein Paradies. Und bis auch wir einst ziehen In seinen Friedensgarten ein, Sollst du uns unvergesslich sein.

Der trauernde Gatte nebst Kindern.

Regierungs-Präsidenten Beschwerde zu führen und beauftragt das Bureau mit der Aufertigung der Beschwerde.

Leobschütz. Ein eigenthümlicher Selbstmord ist dieser Tage hier passiert. Am Freitag voriger Woche traf hier selbst der Kaufmann Schubert aus Breslau ein und nahm in einem hiesigen Gasthose Logis. Derselbe war des Abends mit einigen seiner ehemaligen Bekannten — Sch. war nämlich in früheren Jahren hierorts Beamter — in dem betreffenden Gasthose vereint. Abends zwischen 9 und 10 Uhr ging er hierauf nochmals aus und hatte das Unglück, beim Ueberschreiten eines Kaminsteines ein Bein zu brechen. Er wurde in sein Gasthaus geschafft, woselbst ihm zwei Aerzte einen Gypsverband anlegten und einen Wärter zurückließen. Gegen Morgen verlangte Sch. seinen Reisekoffer, der ihm auch von dem Wärter gegeben wurde. Letzterer las hierauf Zeitung, als er plötzlich den Kranken röcheln hörte. Er eilte schnell an das Bett und fand den Sch. mit einem dicken Schaum vor dem Munde. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod feststellen. Sch. hatte sich mit Chantali vergiftet.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. April.

* (Ostern.) Den ersten hellen Sonnenstrahl nach der Winterszeit, den bringt Ostern. Es ist das Fest, an dem ein Jeder tief aufathmet nach all' den Plackereien und Qualereien des auf die Dauer doch unerträglichen Winters, oder richtiger, der Jahreszeit, welche den Winter vorstellen soll. Wenn es richtig ist, daß Nadelstiche zuletzt auch eine sanftmüthige Natur in den Harnisch bringen, so paßt das so genau, wie der Punkt über dem i auf unseren „fogenannten“ Winter. Der bietet fast nur Nadelstiche, so daß wir schließlich die Geschichte doch mehr als satt bekommen. Ostern ist die erste Ruhepause nach der wochenlangen Mühe, nach all' den Verdrießlichkeiten, die die Winterleiden hervorgerufen, und selbst nach den reich genossenen Winterfreuden sehnt sich der nach Abwechslung verlangende Mensch doch hin zum wirklichen Frühjahrsanfang, zu Ostern. Das Conto „Wintersaison“ wird zugeklappert und in die Ecke gestellt; dort ruht es, während der Lenz mit seiner Pracht und Herrlichkeit in's Land zieht. Und kommen muß der Frühling; sobald Ostern vorbei, handelt es sich schlimmstenfalls nur noch um Tage und deshalb haben wir doch das Fest von Herzen herbeigesehnt. Unter klarem Sonnenschein, den Blick auf schwellende Knospen gerichtet, da geht auch das Herz auf zum Frühlingsest, zu Ostern.

△ (Festcommer.) Zur Feier des 70. Geburtstages des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck durchzog am Mittwoch früh das Tambourcorps des Kriegervereins unter Trommelschlag die Straßen der Stadt. Bald darauf hatten viele Häuser Fahnen- und Flaggen schmuck angelegt. Abends fand Illumination und Zapfenstreich und darauf im Schützenhaussaale ein Festcommer statt, an welchem sich über 200 Personen beteiligten und dem auf der Gallerie ein zahlreicher

Damenkreis bewohnte. Der Saal war in ein prächtiges Festgewand gekleidet; Guirlanden und Festons, große Wandbilder und Wappenschilde schmückten denselben, während man auf der Bühne das Transparentbild des Reichskanzlers und zu beiden Seiten desselben in mächtigen Gestalten die Borussia und Germania erblickte. Der Kgl. Berggrath Herr von Festenberg-Packisch, welcher das Präsidium führte, ließ den Commer durch die Berg-Capelle mit der Jubel-Duvertüre von Weber eröffnen, worauf derselbe die Festversammlung im Namen des Festcomitee's begrüßte und dann, nachdem er in seiner Ansprache aus Anlaß des Umstandes, daß das heutige Fest in die erste Zeit des Frühlings falle, auf den deutschen Völkerfrühling Bezug genommen, auf das Wohl des Vaterlandes und der Familien den ersten Schluck trank. Programm-mäßig folgte nun dem ersten allgemeinen Liede die Duvertüre zu „Rienzi“ von Wagner und hierauf der Kaisertoast des Herrn Dr. Dierich, worin letzterer betonte, daß es ein hohes Verdienst des Kaisers sei, gerade in dem Fürsten Bismarck den richtigen Mann erkannt und gewählt zu haben, der als erster Rathgeber ihm zur Seite stehe. Die Festversammlung bekräftigte enthusiastisch dreimal das ausgebrachte „Hoch“ und sang „Heil dir im Siegerkranz“, worauf Herr Amtsrichter Deutsch unter dem Beifall der Festtheilnehmer das Lied von Abt: „Die Kaiserblume“ vortrug, während Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Storch die Flügelbegleitung ausführte. Der zweite Toast galt dem Fürsten Bismarck. Herr General-Director Dr. Ritter, welcher denselben ausbrachte, wies in zündender Rede auf die Verdienste hin, die sich Fürst Bismarck um Volk und Vaterland erworben. Der große Kanzler, überlegen in Gedanken, Wort und That, so hob Redner hervor, habe sich selbst den Nationalenthusiasmus erungen und mit dieser Stimmung sympathische sogar der Kaiser. Daß Preußen groß, daß Elsaß-Lothringen wieder an Deutschlands Mutterbrust gekommen, daß Deutschland ein mächtiges Kaiserreich geworden und dies Kaiserreich der Friede sei: das sei des Kaisers Weisheit und des Kanzlers Kunst. Herr Dr. Ritter schmückte nun das Bildniß des Fürsten Bismarck mit einem Kranz und brachte dann unter der begeisterten Zustimmung der Festversammlung das „Hoch“ auf den Reichskanzler aus. Im Anschluß hieran sang Herr Dr. Storch das Bismarcklied von Heise, nach welchem die Festgesellschaft der Aufforderung des Herrn Berggrath von Festenberg-Packisch Folge leistete und auf den Fürsten Bismarck einen kräftigen Salamander rief. Zwei weitere Trinksprüche galten den Frauen und dem Festcomitee. Der zweite Theil der Festlichkeit, die Fidelitas, gab der gehobenen Stimmung der Festversammlung noch weiteren Ausdruck und erfreute sich namentlich ein humoristisches Reichskanzlerlied einer jubelnden Aufnahme.

* (Narrenhände bekletzen Tisch und Wände.) Für Diejenigen, die an Mauern, Aborten u. allerlei Abschnitten zeichnen oder schreiben, dürfte eine Reichsgerichtsentscheidung einiges Interesse haben. Nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats,

vom 24. November v. J. ist nämlich das Zeichnen oder Malen unzüchtiger Abbildungen an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, bezw. an nach der Straße zu gelegenen Hauswänden, gleich wie das Anschlagen bereits fertig gestellter unzüchtiger Abbildungen aus § 184 des Strafgesetzbuches zu bestrafen. Der Paragraph droht Gefängnißstrafe bis zu 6 Mon. an.

□ (Nahrungsmittelverfälschung.) Der vor kurzer Zeit eingetretene Fall, daß ein Fleischermeister wegen wissentlichen Verkaufes von Fleisch, dessen Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet war, zu einem Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer vor dem Schöffengericht zu Schweidnitz verurtheilt wurde, dürfte nicht allein der löblichen Fleischerzunft, sondern auch allen übrigen Berufszweigen, die sich mit Anfertigung und Verkauf von Nahrungsmitteln befassen, theils zur Warnung, theils zur Lehre dienen. — Durch die Nahrungs- oder Genußmittel kann durch Fahrlässigkeit und durch Unkenntniß gegen das Menschengeschlecht so unendlich viel gesündigt werden und geschieht leider auch durch solche Menschen, deren Gewissen durch das einzige Streben nach materiellem Vortheil geweitet worden ist. Ihnen liegt wenig daran, ob die Andern leiden, wenn sie nur Gewinn davontragen. Darum auch hat die Staatsregierung in ihren Gesetzen harte Strafen auf dergleichen Verfüngungen gesetzt: Wer zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verlehr Nahrungs- oder Genußmittel, welche verdorben oder nachgemacht oder verfälscht sind, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft oder unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilhält, wird mit Gefängniß bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu tausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. — Wer vorsätzlich Gegenstände, welche bestimmt sind, Andern als Nahrungs- oder Genußmittel zu dienen, derart herstellt, daß der Genuß derselben die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist, ingleichen wer wissentlich Gegenstände, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist, als Nahrungs- oder Genußmittel verkauft, feilhält oder sonst in Verlehr bringt, wer ferner vorsätzlich Bekleidungsgegenstände, Spielwaaren, Tapeten, Ez-, Trink- oder Kochgeschirre oder Petroleum derart herstellt, daß der bestimmungsgemäße oder voranzusehende Gebrauch dieser Gegenstände die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist, ingleichen wer wissentlich solche Gegenstände verkauft, feilhält oder sonst in Verlehr bringt wird mit Gefängniß und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft. Schon der Versuch ist strafbar. — Ist durch die Handlung eine schwere Körperverletzung oder der Tod eines Menschen verursacht worden, so tritt Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren ein. — Wenn in allen den vorgenannten Fällen dem Thäter bekannt ist, daß der Genuß oder der Gebrauch des Gegenstandes die menschliche Gesundheit zu zerschüttern geeignet ist, so tritt Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren und wenn durch die Handlung der Tod eines Menschen verursacht worden ist, so tritt Zuchthausstrafe nicht unter zehn Jahren oder gar lebenslängliche Zuchthausstrafe ein. — Neben der Strafe werden noch die Gegenstände, welche den bezeichneten Vorschriften zuwider hergestellt, verkauft oder feilgehalten, oder sonst in Verlehr gebracht sind, eingezogen. — Solche Strafandrohungen beziehen sich nicht allein auf schlechtes und schädliches Fleisch, sondern auch auf verfälschte Butter, verdünnte resp. verfälschte Milch, gefälschtes Bier, Wehl u., sogar auch auf Petroleum. — Darum bewahre Jeder sich selbst und Andere vor Schaden!

(Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage.)

Amtsverrichtungen bei hiesiger evangelischen Kirche.

Osternfest.

Vom 5.—11. April: Amtswache des Herrn Pastor Seibt.

Sonntag den 5. April (1. Feiertag), Vormittags: Liturgie und Hauptpredigt: Herr Pastor Seibt. Nachmittagsgottesdienst: Herr Pastor prim. Schulze.

Montag den 6. April (Osternmontag), Vorm.: Liturgie und Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Schulze.

Inserate.

Dankfagung.

Für die allseitige Theilnahme, welche uns bei dem Unglück, sowie bei der Beerdigung unseres lieben Mannes, Vaters, Bruders, Schwagers und Cousins, des Bergmanns

Fritz Menzel,

entgegen gebracht wurde, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor prim. Schulze für die tröstenden Worte am Grabe, Herrn Steiger Kolbe für sein liebevolles Entgegenkommen, sowie der Belegschaft der Zuchtsgrube für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung.

Zulusschacht, 31. März 1885.
Im Namen der Hinterbliebenen:
H. Preusler.

Dankfagung.

Während der Krankheit unsers Herzogsguten, heiliggeliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Leinwandhändlers und Gasthofbesitzers Herrn

Joh. Aug. Haacke,

wie auch bei der Beerdigung des theuren Entschlafenen sind uns viele Beweise der Liebe und Freundschaft, sowie der aufrichtigsten Theilnahme gezollt worden und sagen wir Allen hierfür auf diesem Wege unsern herzlichsten, aufrichtigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Marsch für die trostreichen Worte am Grabe des im Herrn Entschlafenen, Herrn Cantor Kille und den anwesenden Herren Lehrern, sowie den Sängern des Männer-Gesang-Vereins „Liederkranz“ für die erhebenden Gesänge. Neußendorf und Langwallersdorf, den 2. April 1885.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Hierdurch mache bekannt, daß ich Schulden, die mein Mann Aug. Polte macht, nicht bezahle.

Seitendorf, den 2. April 1885.
Christiane Polte.

Ich habe den Bergmann Franz Rückler beleidigt; schiedsamtlich geeinigt, leiste ich Abbitte. H. G.

Trommeln
in jeder Größe u. vorzüglicher Arbeit, sowie elegantem Aussehen, empfiehlt die Instrumenten- und Saitenhandlung von F. Teut,

Charlottenbrunnstraße 7.

Einem kräftigen Knaben als Lehrling sucht H. Wehner, Tischlermeister.

Sophas

empfehle zu billigen Preisen, desgl. ein gebrauchtes Baden-Sopha, P. Klose, Tapezierer, Freiburgerstraße 5.

Große Auswahl in Sonnen- und Regenschirmen.

Schirm-Reparaturen u. Bezüge werden schnell und billig ausgeführt und angefertigt. D. Höpfe, Rathhausplatz 6.

Schirm-Reparaturen von 1883 und Ueberzogene 1884 bitte bis ult. April c. abzuholen, da ich auf Weiteres keine Garantie leisten kann.

Einem Buchbindergehilfen, sowie einem Knaben, welcher Lust hat Buchbinder zu werden, sucht Goersch, Friedländerstr.

Mädchen zur Wollarbeit werden angenommen bei F. Tschöpe, Charlottenbr. Str. 11, im Hause des Hrn. Maler Schröter.

Ein Laden mit Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, ist Mühlenstraße 28 zu vermieten und Johanni zu beziehen bei W. Hoffmann.

Ein Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Stube, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen im Gasthof zur Schiffahrt in Neu-Weisstein.

Ein schwarzer Filzhut ist bei dem Commer in Schützenhaue verkauft worden u. ist wieder in demselben Locale umzutauschen.

Eine Wohnung,

bestehend in 3 Stuben, pr. 1. Juli zu vermieten bei H. Gerlach.

Ein anständiges Mädchen findet freundliches Logis bei Frau Franke, Mühlenstr. 18, 3 Tr.

Im „Kaiser“ zu Lehnwasser sind 3 Wohnungen zu vermieten. Näheres beim Vicewirth Herrn Wenzel daselbst.

Montag den 13. April, Nachmittags Punkt 2 Uhr, findet das

Quartal

der Schuhmacher-Zunung im „goldenen Anker“ statt und er suche um rechtzeitige Anmeldung der Ausnahmen und Freisprechen, sowie eine zahlreiche Theilnahme von allen Collegen. Diejenigen Meister, welche der Zunung beizutreten gesonnen sind, bitte ich, sich vorher bei mir zu melden. Die Lehr-Contracte sind vor dem Quartal bei Unterzeichnetem abzuholen. Alle Eltern und Vormünder werden ersucht, ihre Pflegebefohlenen nur bei Zunungsmeistern in die Lehre zu geben. A. Schiermack, Watsenburg, Obermeister.

Reussendorfer Liederkranz. Dienstag den 7. April (3. Feiertag):

Gesang, Theater, Tanz im Saale des Herrn C. Trenkler. Zur Aufführung gelangt u. A.:

„Schelmenreiche“, oder: „Fiz — fertig — abgemacht“. Lustspiel in 1 Akt. Anfang 8 Uhr. Entree 30 g. Der Vorstand.

Einladung.

Die Mitglieder des „Vereins gegen Hausbettelei in Weisstein“ ersuchen wir,

Mittwoch den 8. April c., Abends 7 1/2 Uhr,

im Zimmer'schen Gastlokale zu der dort abzuhaltenden

General-Versammlung

erscheinen zu wollen. Tagesordnung:

1. Jahresbericht u. Rechnungslegung pro 1884/85;

2. Beschlußfassung über Auflösung des Vereins.
Weisstein, den 20. März 1885.
Der Vorstand. Tschersich.

Gasthaus z. Prinz Carl in Ober-Waldenburg.

Im Bürger-Kränzchen auf Dienstag den 3. Feiertag ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Braun's Garten in Altwasser.

Sonntag den 1. Osterfeiertag: Großes

CONCERT

(Anfang 4 Uhr), verbunden mit

Bobler-Ausschank. Montag den 2. Feiertag: Gratis-Verloosung eines vollgestopften und gepfropften lebenden Niesenbodes, wozu alle seine Freunde und Gönner ergebenst einladet H. Jäckel.

Bei dem Ausscheiden unsers hochgeehrten Herrn Steigers

Jaekel

aus unserer Abtheilung zur dritten Abtheilung (Zulusschacht) fühlen wir uns gedrungen, für seinen gegen uns stets an den Tag gelegten Gerechtigkeitsinn und seine Humanität unsern innigsten Dank auszusprechen. Beides hat uns immer sehr wohlgethan und wir werden das Andenken daran treu bewahren.

Die Hauer, Lehrhauer und Schlepper der Zuchs-Grube (9. Abtheil.) zu Weisstein.

Gasthof-Übernahme und Empfehlung.

Am heutigen Tage habe ich den am Marktplatz gelegenen „Gasthof zum goldenen Schwert“ pachtweise übernommen.

Indem ich denselben der Gunst des resp. Publikums von Stadt und Kreis bestens empfehle, sichere ich allen resp. Besuchern die freundlichste Bedienung und beste Naturalverpflegung zu.
Hochachtungsvoll

Julius Kunert.

Theater-Anzeige.

Gesamt-Gastspiel
der Mitglieder von den vereinigten Stadt-Theatern Reize und Schweidnitz unter Direktion des Ernst Georgi.

Einem hochgeehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich

am Donnerstag den 9. April
die Frühjahrs-Theater-Saison eröffnen werde.

Es finden nur 16 Vorstellungen statt und ersuche ich das geehrte Publikum um eine recht rege Theilnahme.

Ernst Georgi.

Mende's Brauerei in Salzbrunn.

Dienstag den 7. April (3. Osterfeiertag):

Grosses Streich-Concert

von der

Kapelle des Schlesiſchen Jüſilier-Regiments Nr. 38 aus Schweidnitz

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Bruchlos.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.

Nach dem Concert: **Grand bal paré.**

CONCERTE

Berg-Capelle
Osterfeiertagen.

Hôtel Glückhülſ in Hermsdorf.

1. Feiertag:

Grosses Nachmittags-**CONCERT**

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

Gasthof z. Schwert.

1. Feiertag:

Grosses Abend-Concert

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Schützenhaus.

3. Feiertag:

Grosses Concert

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Nach dem Concert: **Tanz.**

Gorkauer Bierhalle.

Sonntag den 1.

und Montag den 2. Osterfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr ab:

Frei-Concert.

Um zahlreichen Besuch bittet

August Koch.

Gasthof z. Gebirgsbahn in Dittersbach.

Empfehle dem geehrten Publikum zu den Festtagen meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.

Ausſchau des vorzüglichsten **Breslauer Ciderbier** und anderer Biere.

Carl Nowak.

Gasthof zum Steinbruch in Hartau.

Während den Feiertagen:

Kopfsalat in bekannter Güte.

Th. Adenacker.

Amalien-Quelle in Heinrichsgrund. Zu den Osterfeiertagen ladet zum **Kaffee u. hausbacknen Kuchen** ergebenst ein.

August Büttner.

Schweizerei i. Altwasser.

Dem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend empfehle ich zu den Feiertagen meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.

Montag den 2. Feiertag:

Flügel-Unterhaltung.

Um regen Besuch bittet **G. Tost.**

Grüner Baum in Ober-Altwasser.

Den 2. Feiertag: **Tanzmusik.**

Rob. Schmidt.

Leopold's Gasthof in D.-Altwasser.

Montag den 2. Feiertag:

Tanzmusik.

Leopold. Hubaleck.

Glückhülſ in Hermsdorf.

Montag den 2. Osterfeiertag:

Große Tanzmusik.

Friedenshoffnung in Hermsdorf.

Am 2. Osterfeiertag:

Tanzmusik.

Kleines Flora-Bassin, Hermsdorf.

Zu den Feiertagen:

Musikalische Unterhaltung.

Es ladet ganz ergebenst ein

A. Bärwinkel.

Preuß. Adler in Hermsdorf.

2. Feiertag: **Tanzmusik.**

I. Knoblich.

„Villa Nova“ in Weißstein.

Am 2. Feiertag:

Gesellschafts-Kränzchen.

Deutsches Haus in Weißstein.

Gemeindemühle in Weißstein.

Montag den 2. Feiertag:

Tanzmusik.

wozu einladen **H. Werner, C. Opitz.**

Preussische Krone in Weißstein.

Den 2. Feiertag: **Tanzmusik**

bei gut besetztem Streichorchester.

Zur schönen Aussicht in Hartau.

Zum Gesellschafts-Kränzchen

auf den 2. Feiertag ladet ergebenst ein

A. Kirschner.

Friedrichsruh bei Neu-Salzbrunn.

Zur Flügelunterhaltung

auf Montag den 2. Feiertag ladet

ergebenst ein

C. Lohrmann.

Mende's Brauerei in Neu-Salzbrunn.

Montag den 6. April (2. Feiertag):

Tanzmusik

v. d. Militärmusik aus Schweidnitz.

Preuss. Hof in Ober-Salzbrunn.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Osterfeiertag ladet freundlichst ein

Keller.

Zum Schwert in Ob.-Salzbrunn.

Den 2. Feiertag: **Tanzmusik.**

Gerichtskreisam Ob.-Salzbrunn.

Den 2. Feiertag: **Tanzmusik.**

Kaufers Gasthof in Conradsthal.

Zum Tanz-Kränzchen

auf den 2. Feiertag ladet ergebenst ein

H. Käufer.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Feiertag ladet ergebenst ein

Wiesner in Liebersdorf.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Feiertag ladet ergebenst ein

Nieder-Abelsbach, König.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Feiertag ladet ergebenst ein

Abelsbach, Ansorge.

Goldner Becher i. Ndr.-Salzbrunn.

Montag den 2. Osterfeiertag:

Tanzmusik.

Gasthof zur Eisenbahn in Sorgau.

Zum geselligen Kränzchen

auf Montag den 2. Feiertag ladet

ergebenst ein

A. Blümel.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Osterfeiertag ladet ganz

ergebenst ein

A. Batzdorf, Sorgau.

„Zum Aufhalt“ in Sorgau.

Zur **Tanzmusik**

auf den 3. Feiertag ladet ergebenst ein

P. Geisler, Biedermann.

„Eiserner Helm“ in Sorgau.

Den 2. Feiertag:

Tanzmusik.

Kubatschek, Biedermann.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Feiertag ladet ergebenst ein

A. Plischke.

Gasthaus z. Erholung, Neßelgrund.

Zur **Tanzmusik**

auf Montag den 2. Feiertag ladet

freundlichst ein

Wagenknecht.

Neelle Cigarren

in jeder Preislage,
gut gelagert, empfiehlt

Friedrich Kammel.

Vorzüglliche 6-Pfennig-Cigarren:

Distinguida, leicht,
Costa Rica, leicht,
Maatschappy, mittel,
Commercio, kräftig.

empfehlen

Rob. Schönfeld.

Gerichtskreisam in Bärengrund.

Zur **Tanzmusik**

auf Montag den 2. Feiertag ladet

freundlichst ein

Kreuzer, Nitsche.

Gasthaus zur Zufriedenheit.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Feiertag ladet freundlichst ein

M. Schöber in Bärengrund.

Den 1. Feiertag: **Gesangsvorträge.**

Deutscher Kaiser in Neuhendorf.

Den 2. Feiertag: **Tanzmusik.**

Anfang 4 Uhr. **Engel.**

Deutscher Hof in Neuhendorf.

Den 2. Osterfeiertag:

Tanzmusik,

bei gut besetztem Orchester, von der

Hütten-Kapelle, wozu ergebenst ein-

ladet

C. Tronkler.

Brauerei in Neuhendorf.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Osterfeiertag ladet ergebenst ein

W. Ventur, Vogel.

Friedensruhe in Neuhendorf.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Feiertag ladet ergebenst ein

E. Urban, E. Vogel.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Osterfeiertag ladet freundlich-

st ein

Gustav Anlauf

in Dittmannsdorf.

Gerichtskreisam Seitendorf.

Zur **Tanzmusik**

auf Montag den 2. Feiertag ladet

ergebenst ein

Osw. Bräuer.

Musik v. d. Freiburger Militärmusik.

Zur **Tanzmusik**

auf den 3. Feiertag ladet ergebenst ein

Juliansdorf, August Titze.

Grüner Baum in Neuhendorf.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Osterfeiertag ladet ein

Umlauf. **I. Tost.**

Hohgiersdorf.

Zur **Tanzmusik**

auf Montag den 2. Osterfeiertag ladet

freundlichst ein

Thiel.

Seifersdorf.

Zur **Tanzmusik**

auf Montag den 2. Feiertag ladet

ergebenst ein

R. Günther.

Gerichtskreisam in Steinau.

Zur **Einweihungs-**

Tanzmusik

auf den 2. Oster-Feiertag

ladet ergebenst ein

A. Bunzel, Gastwirth.

Reimswaldau.

Montag als den 2. Osterfeiertag:

Große Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein

Schönwälder, Umlauf.

Gerichtskreisam in Fellhammer.

2. Feiertag: **Tanzmusik.**

W. Krause.

Thiemann's Gasthof, Fellhammer.

Montag den 2. Feiertag:

Tanzmusik.

Thiemann, Hubaleck.

Brauerei Langwäldersdorf.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Osterfeiertag ladet freundlich-

st ein

A. Scholz.

Stadt Wien in Langwäldersdorf.

Zur **Tanzmusik**

auf den 2. Feiertag ladet ergebenst ein

Wilh. Böhm.

Eisenbahn-Züge vom 15. October 1884 ab:

Von Waldenburg nach Breslau.				Von Breslau nach Waldenburg.			
Waldenburg	Abf.	6 4	9 20 1 50 7 8	Breslau	Abf.	5 50	9 10 1 80
Altwasser	"	6 15	9 32 2 17 7 19	Freiburg	"	7 31	10 49 2 47 8 10
Sorgau	"	6 38	9 48 2 14 7 35	Sorgau	"	7 50	11 6 3 4 8 27
Freiburg	"	6 49	10 4 2 31 7 51	Altwasser	"	8 12	11 25 3 22 8 43
Br. slau	Ant.	8 55	11 40 4 15 9 37	Waldenburg	Ant.	8 24	11 39 3 36 8 57
Von Waldenburg nach Girschberg.				Von Girschberg nach Waldenburg.			
Waldenburg	Abf.	8 24	11 39 3 36 8 57	Girschberg	Abf.	7 08	12 3 3 45 5 26
Dittersbach	"	9 7	12 13 59 9 19	Ruhbant	"	8 07	12 53 4 37 6 14
Fellhammer	"	9 17	12 13 4 9 9 29	Gottesberg	"	8 36	1 19 5 3 6 39
Gottesberg	"	9 28	12 20 4 15 9 34	Fellhammer	"	8 43	1 26 5 8 6 45
Ruhbant	"	9 46	12 48 4 41 10 3	Dittersbach	"	9 07	1 38 5 16 6 55
Girschberg	Ant.	10 30	1 27 5 25 10 48	Waldenburg			

Teppiche,

große Auswahl in allen Arten, Plüsch, Brüssel, Cord, so wie in allen Größen, verkaufe ich spottbillig, da ich dieselben nicht mehr führe, also gänzlich ausverkaufe.

Gardinen

in allen Breiten und Qualitäten, in Wien, englisch Tüll, echtem Tüll, in $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{8}{4}$, $\frac{10}{4}$, schon von 30 Pf. an bis 1 Mt. 50 Pf., die lange Elle, vorzüglich haltbar, ebenso bunte Körper-Gardinen für 20, 30 und 40 Pf. die Elle.

Heinrich Eylenburg,

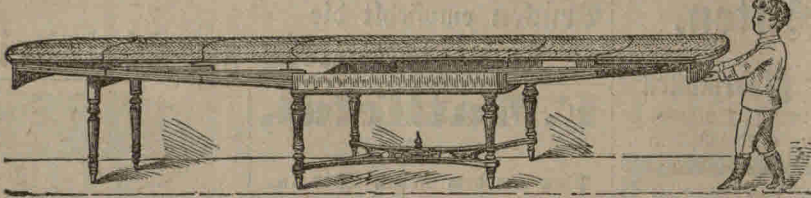
Ring.

Ernst Vogt, Tischlermeister,

Ring Nr. 13. Waldenburg, Hohstraße Nr. 7.

empfehltes
großes Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin

Patent-
Ausrichtliche.



Patent-
Ausrichtliche.

bei Bedarf geneigter Beachtung.

Eisengiesserei und Maschinen-Bauanstalt

Stanislaus Lentner & Co.,

Breslau, Höfchen-Strasse 40.

Gusswaren jeder Art.

Modelle zu Transmissionentheilen in grosser Auswahl. Zahnräder jeder Größe sofort ohne Modell mittelst Maschinen hergestellt, Stirn- und conische Räder gefraist.

Geschweisste Blech-Arbeiten jeder Façon.

Dampfkessel jeden Systems,

besonders empfohlen **Lentner's Röhrenkessel**, Patent Nr. 29874. Reservoirs, Diffuseure, Montjus, Dämpfer, Bottiche etc.

Pumpen, Dampfmaschinen (stets einige Stück vorräthig).

Brennerei-, Brauerei-, Mühlen-, Papier- u. Zuckerfabriks-Einrichtungen.

Bergwerkspumpen jeder Größe, Fördermaschinen, Aufzüge, Dampfhaspel etc. etc.

Reparaturen jeder Art werden sofort und aufs Beste ausgeführt.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich die alleinige Vertretung der bestrenommirten

Tapeten-Fabrik

von **Heinrich Mundlenk** in Breslau

übernommen habe und bemerke ausdrücklich, daß ich genau zu denselben Preisen verkaufe wie das Breslauer Fabrikgeschäft. Muster vom billigsten bis zum elegantesten Genre liegen bei mir zur Ansicht aus.

A. Wunder,

Sattler und Tapezierer, im deutschen Adler zu Ober-Salzbrunn.

Dauerhaft gearbeitete **Sopha's** in großer Auswahl empfiehlt zu soliden Preisen

H. Hehmann,

Gasthof zur Stadt Friedland.

Ostereier

von guter, wohlriechender Coeos-Seife, in den schönsten Farben und Bildern, Stück 5, 10 und 25 Pf.

Falkenberg & Raschkow, Droguen-, Chemicalien- und Farben-Handlung.

!!! Ostsee-Büdlinge !!!

täglich frisch, vers. Postliste ca. 80 Stück Inhalt 3 Mt. Nachw. fre. **S. Leske, Greifswald a/Disee.**



Die Anker-Chocoladen No. 22 und 23 geben ein sehr nahrhaftes Getränk von äusserst angenehmem Geschmack, deren Gebrauch namentlich Kindern und schwächlichen Personen zu empfehlen ist. Die Anker-Chocoladen sowohl, als auch die bei Hustenreiz, Heiserkeit etc. bewährten **Anker-Malzextrakt-Bonbons** (Preis 20 Pfg.) sind in allen feineren Konditoreien und Kolonialwaren-Handlungen vorräthig. Man achte jedoch auf die Fabrikmarke „Anker“.

Vorräthig bei **C. E. Obst** und **Paul Lindner** in Waldenburg i. Schl.



Silionese, gegen Sommerprossen, Leberflecken etc., $\frac{1}{4}$ Fl. 3 Mk., $\frac{1}{2}$ Fl. 1.50.

Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc. a Fl. 2.50.

Chines. Haarfärbemittel, zum Färben der Haare. $\frac{1}{4}$ Fl. 2.50, $\frac{1}{2}$ Fl. 1.25.

Haarwuchs-Pomade, vorzüglich zum Kopf- und Bart-Haarwuchs, $\frac{1}{4}$ D. 3 Mk., $\frac{1}{2}$ D. 1.50.

Rothe & Co., Berlin. Depot bei **R. Bock,** Droguen-Handlung. Eine freundliche Wohnung, getheilt, auch im Ganzen, zu vermieten. **Ad. Heinrich,** Nieder-Salzbrunn.

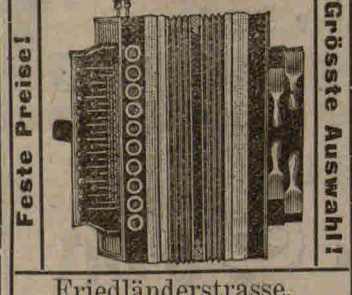
Möbel!

Spiegel und Polsterwaren

empfehltes in großer Auswahl einer gütigen Beachtung

H. Feder's Sarg- und Möbel-Magazin, Gottesbergerstraße.

Moritz Frankenstein, Grösste Auswahl!



Zickelfelle kauft zu den höchsten Preisen

B. Janoschowitz. 600 Thaler werden bald oder später auf sichere Hypothek gesucht. Von wem? sagt die Exped.

Mein außerordentlich reichhaltiges Lager von Cigarren

aus den berühmtesten Fabriken zu ungemein billigen, herabgesetzten Preisen, erlaube mir in empfehlender Erinnerung zu bringen. **Hugo Goesgen,** Charl.-Str. 5.

Zum Färben von Ostereiern

mit absolut unschädlichen Farben, wofür wir ausdrücklich garantieren, in rosa, scharlachroth, carmoisin, gelb, orange, blau, violett, grün und braun in prachtvollen Nuancen, Päckchen 5 und 10 Pf. mit Gebrauchsanweisung.

Falkenberg & Raschkow, Droguen-, Chemicalien- und Farben-Handlung.

Bei Husten u. Heiserkeit, Luströhren- und Lungen-Catarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen **Schwarzwurzel-Saft** als vorzügliches und billiges Hausmittel. Preis einer Flasche 60 Pf. **Alt-Reichenau, Th. B., Apotheker.** Niederlagen bei den Herren: **Fr. Pohl's Nachfolger** in Waldenburg, **Gottfried Schmidt, Wilhelm Krause** und **A. R. Opitz** in Hermsdorf, **A. Hoffmann** in Altwasser, **Gebrüder Lauterbach** in Salzbrunn und **H. Koch** in Gottesberg.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Depot in Waldenburg in den Droguerien von **R. Bock** u. **Falkenberg & Raschkow** und bei **Paul Schieritz.**

Ein sehr gutes Hausmittel für Magenleiden und Verdauungsschwäche ist **Schleithner's Beatrice-Liqueur.** Dieses vorzügliche Präservativ sollte in keinem Haushalte fehlen. Wer nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt es gern weiter, woher es kommt, daß sich der Beatrice-Liqueur überall ohne Reclame eingeführt hat, durch seine vorzüglichen Eigenschaften. Vorräthig a Flasche 50 und 100 Pf. in der Droguenhandlung von **Falkenberg & Raschkow** in Waldenburg, in Liebau bei **Dr. Pfeifer,** Apotheke, in Schweidnitz bei **C. Molke,** Kaufmann, in Landeshut bei **J. Umlauf,** Kaufmann u. s. w.

Bei lästigem Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung giebt es kein besseres Linderungsmittel, als den seit einem Vierteljahrhundert fabricirten sogenannten **Fenchelhonig** v. **L. W. Eggers** in Breslau, kenntlich an seiner in die Flasche eingebrannten Firma, seinem Namenszug und Siegel. Nur allein echt zu haben in Waldenburg bei **Rob. Bock**, in Hermsdorf bei **Wilhelm Krause**, in Altwasser bei **M. Hoffmann**, in Salzbrunn bei **Hugo Lanterbach**, in Friedland bei **W. Neumann** und in Wüstenhirsdorf bei **J. G. Gärtner.**

Wachholder-Saft, ganz rein, ist das reellste, natürliche Hausmittel, den Magen zu stärken, Appetit zu erregen, wirkt kräftigend, blutreinigend und treibt die Blähungen, auch für Kinder sehr gesund und zuträglich. Zu beziehen a Fl. 60 Pf. bei **R. Bock** in Waldenburg, neben der evangel. Kirche.

Gegen Hals- & Brust-Leiden sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons,** à Packet 20 Pfg., sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons,** à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Gut, schön und billig! Frauenkleider, Herrenkleider, ein geb. Sopha, ein Kinderwagen, eine Wiege und ganz billige Kinderschuhe sind zu haben bei **Frau Hänel,** Beyerstraße, in der ev. Knabenschule, 3 St.

Für Bienenfrennde! Eine Kämpf'sche Kunstwaben-Presse n. Anl. 3. Vornen ist z. verl. bei **G. Taube** in Liebersdorf.

Kinderernährung! Die beste künstliche Nahrung für Säuglinge ist **Kuhmilch** mit schleimigem Zusatz. **Timpe's Kinderernährung** aber der durch vorzügliche Erfolge bewährteste Zusatz zur Milch. Pd. a 80 u. 150 Pf. bei **Wilh. Schubert,** Waldenburg, **E. Benoit,** Altwasser, **Oscar Wehner,** Salzbrunn.

Ein guter, gebrauchter **Stuckflügel** und ein Tafel-Instrument stehen äußerst preiswerth zum Verkauf **Breslau, Neuschtr. 16, 1 Tr. rechts.**

1 Schlossergesellen sucht **A. Förster** in Salzbrunn.